

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1763

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804658X

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804658X> | LOG\_0009

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804658X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Der Prophet Ezechiel.

## Das I. Capitel.

### Einleitung.

Das erste Capitel enthält eine Beschreibung von der Erscheinung, worinn sich Gott dem Ezechiel auf eine herrliche Weise zeigte, um ihn zu dem prophetischen Amte zu rufen. Lowth.

### Inhalt.

Man findet in diesem Capitel I. die Berufung und Bestellung des Ezechiels zum Propheten, nebst Meldung der Umstände der Zeit, wann, des Ortes, wo, und der Art und Weise, wie der Herr sich ihm offenbarte, v. 1-3. II. das Gesicht des Propheten von Gottes Herrlichkeit, v. 4-28. III. die Bestärkung des Propheten bey diesem Gesichte, so daß er zur Erden fiel, v. 28.



Im dreyßigsten Jahre, im vierten Monate, am fünften desselben Monats, als

V. 1. Im dreyßigsten Jahre ic. Man ist gar nicht einig, von welcher Zeit dieses Jahr gerechnet werden müsse. Die wahrscheinlichsten Meynungen darüber sind erstlich die Meynung des Scaligers, welcher in den Gedanken steht, es werde hier das dreyßigste Jahr von Nabopolassars Regierung gemeynet, die nach dem Berichte des Josephus aus dem Berofus a), wie sie Scaliger anführet, neun und zwanzig volle Jahre gedauert hat. Also wäre das hier gemeldete dreyßigste Jahr das letzte von seiner Regierung und von seinem Leben. Dann wäre eben dieses zugleich das dreyzehente Jahr seines Sohnes Nebucadnezars, welcher so viele Jahre zugleich mit seinem Vater regieret hat. Gleichwol steht dieser Meynung des Scaligers b) ein großer Einwurf entgegen; nämlich, daß Nabopolassar nach dem Berichte des Berofus, so wie Josephus seine Worte anderswo anführet c), nicht mehr als ein und zwanzig Jahre regieret hat: denn daseibst liest man im Griechischen mit einem geringen Unterschiede in den Buchstaben, *εξωοτ ετ*, anstatt *εξωοτ εβτωε*. Diese Zahl ist auch eben dieselbe, die in der Jahrrechnung von Nabonassar für Nabopolassars Regierung gesetzt wird, und kömmt besser mit des Berofus eigener Erzählung überein, daß nämlich Nabonassar kurz darauf, nachdem er seinem Sohne das Gebiet über das Heer aufgetragen, und ihn zu einer Unternehmung wider Syrien und Phönicien ausgesandt hatte, gestorben sey. Villalpandus rechnet zweyten diese Jahre ebenfalls von dem Anfange der Regierung desselben Fürsten. Er ist der Meynung, dieser König habe neunzehnen Jahre allein, und Nebucadnezar zwey Jahre zugleich mit seinem Vater regieret: welches in der That mit der

Rechnung, die in der heiligen Schrift desfalls vorkömmt, übereinstimmet. Man lese meine Anmerk. über Jer. 25, 1. Aber nach eben dieser Rechnung wird das fünfte Jahr nach Jehoachins gefänglicher Wegführung mit dem dreyzehnten Jahre Nebucadnezars übereinkommen: da von der Verwüstung Jerusalems, welche ungefähr sechs Jahre später einfiel, Jer. 52, 12. gesagt wird, sie habe sich in dem neunzehnten Jahre eben dieser Regierung zugetragen. So wird dann, nach dieser Rechnung, Jehoachins Wegführung nicht im dreyßigsten, sondern im zwey und dreyßigsten Jahre, von dem Anfange der Regierung Nabopolassars zu zählen, vorgefallen seyn. Lowth. Wahrscheinlicher ist die Auflösung dieser Schwierigkeit, welcher der chaldäische Umschreiber, Usterius bey dem 3409. Jahre, Pridcaur bey dem Jahre 594. vor Christi Geburt, und andere gelehrte Männer folgen, daß man nämlich dieses dreyßigste Jahr von der Zeit an rechnen müsse, da Josias und ganz Juda sich in den feyerlichen Bund begaben, wovon wir 2 Kön. 22, 3. lesen, welches im achtzehnten Jahre des Josias geschah, wie daseibst angemerkt wird. Von eben der Zeit rechnen auch eben dieselben gelehrten Ausleger die vierzig Jahre der Ungerechtigkeit von Juda, wovon wir Cap. 4, 6. bey unserm Propheten Meldung finden. Der chaldäische Umschreiber hat dieses ohne Zweifel aus der allgemeinen Uebersetzung zu seiner Zeit, oder aus einem oder dem andern Buche, das damals noch vorhanden gewesen seyn mag. Lowth, Wels. Dieses ist von dem dreyßigsten Jahre entweder von dem Alter des Propheten; oder von der Zeit, da das Gesetzbuch im achtzehnten Jahre des Königes Josias gefunden war, und da die

als ich in der Mitte der Weggeführten, bey dem Flusse Eubar, war: so geschah es,  
v. 1. N. 137, 1. Daß

Drohungen vorgelassen wurden, 2 Kön. 22, 16. welche nun zu des Ezechiels Zeit ausgeführt worden sind: oder auch von dem Anfange der chaldäischen Monarchie unter dem Nabopollassar, zu verstehen. Der Leser wähle eine von diesen dreyen Arten zu rechnen: indem das dreystigste Jahr auf jede Weise mit dem fünften Jahre von Jehojachins Wegführung nach Babel übereinkommt. Polus. Es ist ganz unnöthig, daß wir unsere Zuflucht zu dem Anfange der chaldäischen Monarchie durch Nabopollassar, welcher in der heil. Schrift nirgends gemeldet ist, oder zu der Geburt Ezechiels nehmen, und diese Rechnung davon anfangen: denn man hat kein Beyspiel, daß die Propheten die Gesichte, welche von ihnen gesehen worden, nach den Jahren ihres Lebens angezehlet hätten?; und Ezechiels Geburtstag war auch kein Zeitpunkt, der allgemein bekannt gewesen wäre <sup>9</sup>. Vielmehr hat er sein Absehen, auf das so viele Jahre nach der durch Josias gemachten Verbesserung, da das große Passahfest gehalten ward, wovon wir 2 Kön. 22, 3, 8, 22. 2 Chron. 35, 19. lesen. Das Angedenken so beträchtlicher Wohlthaten gab den Juden Anlaß zu einer solchen Fahrrechnung: und dieses war bey ihnen in dergleichen Fällen nicht ungewöhnlich. So werden Jahre von Abrahams Berufung, von Isaacs Geburt, von dem Auszuge aus Aegypten, von der Trennung der Königreiche Juda und Syrael, von der Wegführung nach Babel, und von andern erheblichen Begebenheiten gerechnet <sup>9</sup>. Ges. der Gottesgel.

a) *Contra Apion. lib. 1.* b) *Vid. Scaligeri Isagog. p. 221. 294. Eiusd. Prolegom. ad Lib. de emendatione temporum, et notae in fragmenta graec. ad finem illorum librorum.* c) *Antiquit. lib. 10. c. 11.*

Im vierten Monate. Im Hebräischen steht bloß im vierten: jedoch die Meynung ist gewiß, im viersten Monate. Dann aber ist es zweifelhaft, ob man diese Monate von dem Monate Narchesvan (der mit unserm October übereinkommt) bis zum Sebat (Jenner) oder vom Nisan (März) bis zum Thamus (Julius) zählen müsse. Die letzte Rechnung

scheint mir die beste zu seyn: weil dieselbe bey den Juden in Kirchenfachen gebräuchlich war, und sich daher am besten zu der Absicht des Propheten schickte. Dieser vierte Monat ward dann mit einem Theile unsers Drachmonates oder Junius, und einem Theile unsers Heumonates, oder Julius, übereinkommen. Polus, Gesellsch. der Gottesgel.

Am fünften desselben Monats: nämlich am dritten des Julius: welcher der Wahrscheinlichkeit nach ein Sabbathtag war, da die Juden von Arbeit frey waren, und Gelegenheit hatten, zu dem Propheten zu kommen und ihn zu hören. Und in Wahrheit, solche Erklärungen von Gottes Willen waren eine bequeme Beschäftigung, den siebenen Tag Gott zu heiligen. Man vergleiche hiermit Cap. 3, 16. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Gott einen dazwischen kommenden Sabbath vorbeingelassen, und dem Propheten an andern Tagen seine Offenbarungen ertheilet haben werde, da das Volk mit Bauen und Pflanzungen und andern Beschäftigungen der Menschen, die in demselben Lande gefangen waren, nothwendig zu thun hatte. Polus. Um das Ende unsers Monates Julius oder unsers Drachmonates. So genau wollte Gott, sollten wir auf die Zeiten Acht geben, und die vornehmsten Leitungen seiner Vorsehung in der Kirche und dem Staate bemerken und wahrnehmen. Daß dieser fünfte Tag aber ein Sabbath gewesen seyn sollte, das läßt sich nicht beweisen <sup>10</sup>. Gesellsch. der Gottesgel.

Als ich ic. Ich fand, ob ich gleich von Abkunft ein Priester, und durch göttlichen Ruf ein Prophet war, eben so wenig Achtung und Ehrfürcht, als meine Landsleute. Polus. In der Mitte der Weggeführten, bey dem Flusse Eubar, ist so viel, als, unter denen, die mit Jehorachin, dem Könige von Zuda, weggeführt waren. Man sehe den folgenden Vers. Diese hatten ihren Platz in Städten und Flecken, welche an dem Flusse Eubar laßen: einem Flusse in Mesopotamien, der, bey dem Prolemäus und Strabon, Chaboras oder Aboras, und bey Plinius d), Tobaris

(7) Es wird dieses auch nicht behauptet. Ezechiel würde, bey Annehmung der gegenseitigen Meynung, nur sagen, wie alt er gewesen, als er zu weissagen angefangen.

(8) Das war auch nicht vonnöthen. Denn es sollte nur gemeldet werden, daß er mit dreystig Jahren zum Propheten berufen worden. Dieses verstehen wir deutlich, wenn wir auch gleich seinen Geburtstag nicht wissen.

(9) Wo findet sich aber ein Exempel von einer Fahrrechnung, die nach dieser Begebenheit gemacht worden? Sollte dieselbe nicht am allermeisten zu Jerusalem üblich gewesen, und im Jeremias zu finden seyn? Und warum rechnet unser Prophet im Nachfolgenden nicht nach diesen Jahren fert? Vergl. v. 2. Cap. 8, 1. c. 10, 1. 11.

(10) Es ist auch zuvor nur für wahrscheinlich angegeben worden; wiewol auch diese Wahrscheinlichkeit sehr gering wird, wenn man bedenket, daß hier nicht eine Predigt verkommt, die an das Volk gehalten worden, sondern ein Gesicht, welches der Prophet selbst gesehen, und eine Unterweisung, die ihm für seine Person zur Führung seines Amtes ertheilet worden.

Cobaris genannt wird. Er läuft durch den östlichen Theil desselben Landes, das nach v. 3. und andern Stellen der heil. Schrift, einen Theil von Chaldäa ausmachte. Lowth, Wels. Im Hebräischen steht: in der Mitte der Wegführung. Das ist nach der Art zu reden, welche dieser Sprache eigen ist, so viel, als, in harter Vertheilung <sup>11)</sup>: wie wir hieweilen Finsterniß für sehr finster lesen. Die Weggeführten kommen hier entweder als solche vor, die von den Babyloniern daselbst ihren Ort der Wohnung bekommen: oder als solche, die sich dahin begeben hatten, um ihre Sünden und Jerusalems Verwüstung ungestört zu betrauen; oder vielleicht ihren Sabbath, wider der Babylonier Willen zu halten, welche sie darinn beunruhigten, und ihnen mit Schmach befehlen, eines von Sions Liedern zu singen, Ps. 137, 3. Polus. Chebar ist ein Arm von dem Euphrat, der auf den Rath des Chobars abgeleitet war, damit der Euphrat die Stadt Babylon nicht beschädigen möchte: oder lieber ein Fluß, ist Gihlap genannt, der auf dem Berge Masius entspringt, und ein wenig unter der Stadt eben desselben Namens, Giulap, vormalis Chaboras, entspringt, wie Ferrarius und Sottomannus anmerken. Man sehe auch Cap. 3, 15. Es scheint eben der Fluß zu seyn, den Ptolemäus Chaboras nennet: wiewol einige mit mehrerer Wahrscheinlichkeit den Euphrat selbst dadurch verstehen. So sah Daniel Gesichte an dem Ufer des großen Flusses Siddekel, das ist Tigris, des Tigres. Polus, Gesf. der Gottesz. So leben die Frommen in dieser Welt unter den Gottlosen vermengt, Ps. 120, 5. und wie eine Lilie unter den Dornen, Hohel. 2, 2. Ja so werden sie äußerlich in einerley Schwierigkeiten mit den Gottlosen verwickelt, Pred. 9, 1, 2. 1 Petr. 5, 10. Daher müssen wir über die Menschen nicht nach ihrem äußerlichen Zustande und Umständen urtheilen. Dieses war die große Sünde der dreien Freunde Hiobs. Man lese auch Ps. 73, 15. Luc. 13, 1-4. Gesf. der Gottesz.

d) Lib. 1. c. 26.

Es geschah es: im Hebräischen steht, und es geschah, mit welchen Worten dieses Buch anfängt. Jedoch, es ist in dieser Sprache gebräuchlich, eine Rede oder ein Buch mit dem *v* (und) anzufangen. Man sehe unter andern Jon. 1, 1. und den Anfang der meisten hiörischen Bücher des alten Testaments: wofür unsere (englischen) Ueber-

setzer sehr geschickt den Ausdruck, es geschah nun, gebraucht haben. Daher ist die Einbildung des Spinosa, der hieraus hat folgern wollen, daß dieses Buch Ezechiels nur ein Ueberrest von einem größern Buche sey, welches verschiedene Weisagungen, die ihm verloren sind, und der Zeitordnung nach früher waren, als diejenigen, die wir in diesem und den folgenden Capiteln finden, enthalten habe, gänzlich un gegründet. Lowth.

Daß die Himmel geöffnet wurden: das Firmament, oder die niedrigeren Theile des Himmelsbogens, wurden entweder in der That, oder, dem außersichlichen Scheine nach, voneinander geschieden, und die Theile davon wichen aus einander, als ob ein Vorhang aufginge, um dem Propheten das Gesicht von dem, was darinnen war, zu geben: oder sie wurden wie *zwo* Schlagthüren geöffnet, damit er in das innere Gemach sehen möchte, wo diese ungewöhnliche Vorstellung bereitet wurde. Es steht in der leidenden Weise (die Himmel wurden geöffnet, nicht, die Himmel öffneten sich oder giengen offen) zu anzugehen, daß eine oberste, alles vermögende und göttliche Macht da war, wodurch dieses geschah. Es war keine natürliche Erscheinung oder scheinbare Öffnung, die durch natürliche Wege erzeugt wurde, und sich als ein Bruch in den sichtbaren Himmeln hervorthat; wie, wann sich darinn eine Höhlung oder eine tiefe und weite Grube zeigt: sondern es war eine übernatürliche und außerordentliche Öffnung, welche durch die unmittelbare Wirkung Gottes, der ihm seinem Propheten erscheinen und ihm Befehl geben wollte, zuwege gebracht wurde. Wahrscheinlicher Weise mag es etwas gewesen seyn, das demjenigen ähnlich war, was Stephanus, der erste Märtyrer, nachher gesehen hat, Apg. 7, 56. Polus. In seinen Gedanken, und so, wie es ihm menschlicher Weise schien, war es, als ob er die Himmel sich öffnen sähe. Diese Art zu reden wird, in der Beschreibung prophetischer Gesichte, oft gebraucht; man sehe Matth. 3, 16. Apg. 10, 11. Offenb. 4, 1. und c. 19, 11.; um auszudrücken, daß schleunig ein Licht von oben hervorbrach, das auf eine übernatürliche Weise von Gott verursacht wurde, als ob es aus dem Himmel selbst käme, in welchem oder vermittelst welchen Lichtes die Abbildungen der göttlichen Sachen gezeigt wurden. Oder, wie Joh. 1, 52. Apg. 7, 56. Gott stärkte das Gesicht des Propheten, daß er auf eine solche Weite sehen konnte <sup>12)</sup>. Gesellf. der Gottesz.

Und

(11) Diese Erinnerung scheint nicht so sehr hieher zu gehören, als eine andere: daß das Abstractum für das Concretum gesetzt zu werden pfleget. Die Wegführung ist so viel, als, die Weggeführten. Und hiezu schickt sich die Erläuterung durch das folgende Exempel. Alsdem aber hat die Redensart: in der Mitte der Weggeführten, keinen mehrern Nachdruck, als die deutsche Redensart: unter den Weggeführten. Denn sie zeigt bloß an, daß er einer von den Gefangenen gewesen.

(12) Da dieses alles nicht außer dem Propheten wirklich vorgieng, so war eine Stärkung seines Geistes hiezu unnöthig.

daß die Himmel geöffnet wurden, und ich Gesichte Gottes sahe. 2. Am fünften des selben Monates (das war das fünfte Jahr von der Wegführung des Königes Jojachins),

3. Des

**Und ich Gesichte Gottes sahe. Ich sahe; ich hatte ein deutliches vollkommenes und klares Gesicht von diesen Vorstellungen: ich war wachend und unterschied mit meinen Augen, was ich jetzt schreibe, was ich nun bekannt machen werde, so erstaunlich diese Dinge auch seyn mögen; wovon ich versichert bin, daß ich sie gesehen habe, und eben so sehr versichert, daß sie werden erfüllt werden. Darum heißen die Propheten Seher, 1 Sam. 9, 9. Jos. 30, 10.: welches ihre Pflicht ausdrückt, Cap. 33, 3: 6. Polus, Gesells. der Gottesgel.** Gesichte werden hier in der mehrten Zahl genannt: entweder, weil er viele unterschiedene Gesichte sahe; oder weil, da dieses Gesicht aus verschiedenen Theilen bestand, ein jeder von diesen ein besonderes Gesicht zu seyn scheinen mochte. Polus.

Gott hat sich bisweilen seinen Propheten von Munde zu Munde und von Angesichte zu Angesichte geoffenbaret, 2 Mos. 33, 11. 4 Mos. 12, 7. 8. 5 Mos. 34, 10.: bisweilen aber hat er es durch Träume, 1 Mos. 28, 12. c. 31, 11.; bisweilen durch Gesichte, 1 Mos. 15, 1. gethan. So auch hier. Diese Gesichte sind Vorstellungen von sichtbaren Dingen vor dem Auge des Leibes, oder wenigstens vor dem Auge des Verstandes, die einem Menschen, indem er wachend ist, zur Andeutung von gegenwärtigen oder zukünftigen Sachen, wiederfahren: und das mit einer solchen Bestrafung des Verstandes, und empfindlicher Nührung und Entzückung des Geistes, welche den Menschen von der Wahrheit dessen, was er sieht, und daß Gott sich ihm darin geoffenbaret habe, überzeugt. Man lese auch Cap. 7, 26. und Cap. 12, 22. 23.

**Gesells. der Gottesgel.** Gesichte Gottes heißen vorzüglich und wunderbare Gesichte. So pflegen die Hebräer zu reden. 3. E. Cedern Gottes, Mann Gottes. Oder der Ausdruck, Gesichte Gottes, ist hier so viel, als, Gesichte, worin ich Gott sahe, der nämlich hier dem Propheten erschien. Oder er bedeutet auch: **welche Gott mich sehen ließ<sup>13)</sup>**. Es war kein Traum, noch eine Abbildung im Gehirne, nicht eine betrügliche Einbildung, noch ein Verzug des Zeufels: es war ein göttliches Gesicht, es mochte nun leiblich, oder im Verstande seyn. Man lese die Anmerkungen über Cap. 40, 2. Polus, Gesells. der Gottesgel.

**B. 2. Am fünften desselben Monates, (das war das 5. c.).** Dieses kam, mit dem dreyzehnten Jahre der Regierung Nebucadnezars überein. Denn Jehojachin ward im achten Jahre der Regierung desselben weggeführt, 2 Kön. 24, 12. Die hebräischen Schriftsteller rechnen verschiedene Sachen von dem Anfange der Wegführung nach Babel an: man lese die Anmerk. über Jer. 25, 11. Ezechiel folget beständig in seiner ganzen Weissagung eben dieser Rechnung von Jehojachins Wegführung, worunter er selber begriffen war. Man lese Cap. 8, 1. c. 20, 1. c. 29, 1. 17. c. 31, 1. c. 33, 21. c. 40, 1. Dieses fünfte Jahr war dann auch das fünfte von Zedekias Regierung. Lowth, Gesells. der Gottesgel. Wenn auf diese Rechnung<sup>14)</sup> wohl Nicht gegeben wird: so wird sie uns zur Leitung dienen, die Jahre, wovon der Prophet v. 1. gesprochen hatte, wohl zu zählen. Denn wenn man zu diesen fünfen die elf Jahre, welche Jehojachin regiert hat, und die letzten vierzehn Jahre der Regierung des Josias, setzet: so wird es eine Zahl von dreyßigen ausmachen. So hat dann Ezechiel dreyßig Jahre nach der Zeit, da das Gesetzbuch gefunden wurde, geweissaget. Der Wahrscheinlichkeit nach war das Jahr, worin das Buch gefunden ward, ein Jubeljahr: gewiß war wenigstens ein solches Jahr am allerbequemsten, ein solches Passahfest zu feiern, als Josias gehalten hat. Von diesem ersten Gesichte nun bis zu demjenigen, was Cap. 8, 1. erzählt wird, ist ein Jahr und zwey Monate; binnen welcher Zeit sich alles zugetragen hat, was in den ersten sieben Capiteln dieser Weissagungen erzählt wird: und von diesem fünften Tage, bis zum Anfange der Belagerung Jerusalems, sind vier Jahre, sechs Monate und fünf Tage. Man lese Cap. 24, 1. Jer. 52, 4. Der König, welcher hier Jojachin heißt, wird auch Jechonias oder Chonia, und nach einiger Ueetheile, wiewol mit wenigerer Wahrscheinlichkeit, ebenfals Jer. 22, 11. Schallum genannt. Er war acht Jahre alt, da sein Vater Jehojachin zu regieren anfieng, und er, der Wahrscheinlichkeit nach, einigermaßen zugleich mit seinem Vater als König angesetzt wurde, 2 Chron. 36, 19.: achtzehn Jahre aber war er alt, da er selber allein die Regierung antrat, 2 Kön. 24, 8. weil sein Vater von den Chaldäern getödtet

(13) Dieses ist die rechte Erklärung. Kürzer würden wir sagen: göttliche Gesichte. Diese werden hiemit sowohl natürlichen Erscheinungen, als auch phantastischen Einbildungen entgegengesetzt.

(14) Die ausdrückliche Anzeige, wovon sie angehe, kann jemand ein Nachdenken machen, warum bey der vorhergehenden Meldung des dreyßigsten Jahres keine solche Anzeige begefüget worden? Mich sollte dünken, wenn das letztere für das Lebensjahr des Propheten angenommen werde, so sey die Antwort nicht schwer. Widrigenfalls aber läßt sich wohl keine Ursache hievon angeben. Die nachfolgende Berechnung der Jahre kann richtig seyn; es kann aber auch eben dasselbe Jahr, in welchem Josia das Passah gehalten hat, auch das Geburtsjahr unsers Propheten gewesen seyn.

3. **Gestalt** das Wort des **HERRN** ausdrücklich zu Ezechiel, dem Sohne Buzi, dem Priester, in dem Lande der Chaldäer bey dem Flusse Chebar: und die Hand des **HERRN** war

eddet war. Nach einer kurzen Regierung vordreyen Monaten übergab er sich selbst freywillig den Chaldäern, wie wir 2 Kön. 24, 12. sgg. finden. Ungeachtet dieser freywilligen Uebergabe seiner selbst und des Seinigen, machten ihn die Babylonier zu einem Kriegsgefangenen, und führten ihn und die Seinigen weg. Obgleich einige diese Wegführung eine Veränderung des Wohnplatzes, oder eine Verführung nennen, so wendet der hebräische Text sie doch eine gefängliche Wegführung. Sieben und dreyßig Jahre lang ist er daselbst ein Gefangener oder Vertriebener gewesen, 2 Kön. 25, 27. Er wird Jer. 22, 30. kinderlos beschrieben. Salathiel, welcher 2 Chron. 3, 17. Matth. 1, 12. sein Sohn heißt, war solches bloß durch gesetzmäßige Nachfolge, nicht durch natürliche Zeugung, Luc. 3, 27. <sup>15)</sup> Mit ihm nahmen die Könige und die königliche Thronfolge von Davids Nachkommen ein Ende. Unser Heiland ist aus Nathan, einem andern von Davids Söhnen, entsprossen, Luc. 3, 31. Die Kronen, wovon wir Zach. 6, 12. lesen, kommen daselbst, als auf das Haupt Jesu, des Hohenpriesters, gesetzt, vor. Dies fünf Jahre der Vertreibung und Bedrückung hatten die Weggeführten nicht zur Wekehrung gebracht. **Gesell der Gottesgel. Polus.**

3. **Gestalt** das Wort des **Herrn**. Das Wort des Herrn bedeutet eine jede Art von göttlicher Offenbarung; es sey durch ein Gesicht, dergleichen in den folgenden Vers. n beschrieben wird, oder durch eine Stimme, wie Cap. 2, 3. Lowth. Was dieses Wort gewesen sey, das sagt der Prophet Cap. 2, 1. an, uns zu melden, und es geht bis Cap. 3, 11. fort. **Was, Gesell der Gottesgel.** Was v 1. Gesichte genannt war, das wird hier das Wort des Herrn genannt: das eine und das andere diente, des Herrn Willen zu erkennen zu geben, und anzukündigen, was er thun wollte, und enthielte seine Befehle an Ezechiel und an das Volk, zu welchem diese Gesichte durch Sinnbilder sprachen. Um dem Propheten bey dem Volke Glauben zu verschaffen, und damit sie keine Ausflüchte wider seinen Rath machen möchten, wird ihnen deutlich gesagt, daß Jehovah, der allermächtigste Herr und ewige Gott ihnen durch Ezechiel Rath gebe, sie warne, ihnen befehle und drohe. **Polus.**

Das Wort ausdrücklich ist eine kräftige emphatische Uebersetzung, gleichwie es in der Grundsprache kräftig ausgedrückt wird, nämlich, mit ihm seyend, war es mit ihm, oder Kommend kam es: zum Beweise der wesentlichen Wirklichkeit, der Wahrheit

und Augenscheinlichkeit der Sache: so lange mochte er es unterscheiden; so klar mochte er es verstehen; so wenig konnte er betrogen seyn, so schwerlich vergesen, was er ihnen ankündigen hatte. **Polus, Gesell der Gottesgel.** Die hebräische Redensart, welche von unsern Uebersetzern durch ausdrücklich übersezt ist, bedeutet vielerley, sehr gewiß, oder aufs allergeriffeste. **Wol.**

Zu Ezechiel: **הַמָּצוֹר**, Iehbestel, welches so viel ist, als, die Stärke Gottes, oder ein durch Gott gestärkter, oder die Festung Gottes <sup>16)</sup>, und in wenigen Sylben verfaßt, was Cap. 3, 8. 9. ausführlicher gezeigt wird: ein Name durch Gottes Vorsicht, der mit seinem Stande und Rufe wohl übereinstam, wie die Namen Isaac, Salomo, Johannes, Jesus. Er spricht von sich selbst in der dritten Person **Polus, Gesell der Gottesgel.**

Dem Sohne Buzi: **בּוּזִי**, bedeutet einen verachteten Mann, und dieses hat den Rabbinen Gelegenheit gegeben, den Jeremias dadurch zu verstehen, und den Ezechiel entweder für den Sohn, oder für den Knecht des Jeremias zu halten: aber nicht mit Rechte; indem Buzi ein eigener Name ist. **Polus, Gesell der Gottesgel.**

Dem Priester. Er war demnach sowohl Priester, als Prophet; welches wenige von den Propheten gewesen sind. **Gesell der Gottesgel.**

In dem Lande der Chaldäer. Das ist, in Mesopotamien, einem Theile von Chaldäa. Daselbst hatte Abraham gewohnt, 1 Mos. 11, 31. Pgg. 7, 2. 4. Die vornehmste Stadt davon war Babylon, welche vom Nimrod gebauet war: darum wird dieses Land Mich. 5, 5. das Land Nimrods genannt; Zach. 5, 11. aber heißt es, das Land Sinear. Die Einwohner waren ein grausames und kriegerisches Volk, Jer. 6, 22. 23. c. 50, 41. 42.: ist Feinde und Herren von den elend wegggeführten Juden, als Gottes Kirche. Hier gleichwol, an diesem Orte, erweckt Gott einen Propheten, nach seiner großen Barmherzigkeit gegen seine Kirche, zu ihrer Erlösung in diesen Schwierigkeiten. **Gesell der Gottesgel. Polus.**

Hey dem Flusse Chebar. Ob dieser gleich ein Fluß von Mesopotamien war: so wird derselbe doch hier in Chaldäa gesetzt; weil Mesopotamien ein Theil von dem Königreiche der Chaldäer war. **Polus:**

Und die Hand des Herrn war daselbst auf ihm. Er ward empfindlicher Rührungen von Gottes Wirkung und Geiste auf sich gewahr. Man ver gleiche Cap. 3, 14. 22. c. 8, 1. c. 28, 1. c. 40, 1. 1. Kön. 18, 46. 2. Kön. 3, 15. **Lowth. Der Geist der**

**Weisheit**

(15) Man sehe, was in dem IV. Theile dieses Werkes S. 554. hiervon gesaget worden.

(16) Eigentlich heißt es: Gott ist stark. Man sehe des Herrn Joh. Simonis Onomastic. p. 499.

war daselbst auf ihm.

4. Da sahe ich, und siehe, ein Sturmwind kam von Norden ab,

Weisung heißt es bey dem chaldäischen Umschreiber. Die göttliche Wirkung rührte den Ezechiel auf eine kräftige Weise, und erweckte ihn zu weisagen. So ward den gefangenen Juden aufs kläreste versichert und bewiesen, daß er des Herrn Prophet war, und in des Herrn Namen zu ihm sprach. Gott ist nicht eingeschränkt. Obgleich die meisten Propheten in dem Lande Israels waren: so kömmt doch auch hier in Chaldäa ein Prophet hervor, und muß gehört werden. Polus. Gott wirket durch seinen gleich ewigen und gleich herrlichen Geist, wie ein Mensch mit seiner Hand, Apg. 11, 21. Man lese von der Kraft, dem Vermögen und der Wirkung dieses Geistes 1 Joh. 4, 4. Die Wirkung war auf Ezechiel sehr kräftig: das innerliche Vermögen dieses Geistes weckte ihn auf und führte ihn zu diesem prophetischen Amte und Dienste an, da er solches nicht erwartete, viel weniger aus Begierde zur Ehre und zum Ansehen darnach begierig war. Man lese Cap. 3, 12. 14. 22. 24. c. 37, 1. Dieses drückt Johannes, Offenb. 1, 10. also aus: ich war in dem Geiste. Man lese ferner 1 Kön. 18, 46. 2 Kön. 3, 15. Gottes Wort und Einsegnung sind dann von Kraft und Frucht, wann Gottes Hand und Geist damit gepaart gehen <sup>17)</sup>, 1 Cor. 2, 4. 5. **Gesells. der Gottesgel.**

3. 4. Da sahe ich, und siehe. Ich beschauete sehr sorgfältig die Dinge, die mir im Gesichte gezeigt wurden: und er ruft uns auch zur Aufmerksamkeit auf dasjenige, was er gesehen und uns vorgetragen hat. Polus. Hier fängt sich das Gesicht an, dessen Beschreibung bis an das Ende des Capitels fortläuft <sup>18)</sup>. Der kurze Inhalt davon wird durch den Propheten selbst, v. 28. mit diesen Worten ausgedrückt: dieses war die Gestalt von dem Gleichnisse der Herrlichkeit des Herrn. Auf eine vollkommnere und genauere Weise betrachtet, schildert dasselbe den Gott der Herrlichkeit, des Menschen Sohn, den Herrn Jesum Christum, der den Himmel

und die Erde, und alles, was darinnen ist, leitet und regieret, wie im Schatten ab, und bildet die Umbrehungen, Verwechslungen und Veränderungen derselben vor, welche er durch seine thätige Vorsehung zuwege bringt: und zwar am meisten mit Beziehung auf seine Kirche, durch seinen ewigen Geist, da er darinnen den Dienst seiner Engel und geringerer Geschöpfe gebraucht. Dieses Gesicht wurde oft erneuert, und wird entweder ganz, oder zum Theile, Cap. 3, 23. c. 8, 4. c. 10, 15. 20. 22. c. 40, 3. gemeldet. Dieses Gesicht dienete, den Propheten in seinem bevorstehenden Ruhe von Gotteswegen zu befestigen, als welches ihn dazu geschickt machte, und bereitete, und ihm unter seiner Bedienung Muth gab; denn Gottes Herrlichkeit zu sehen ist von sehr vieler Kraft auf die Gemüther der Menschen: nicht weniger dienete es auch, zu machen, daß die folgenden Weisungen für göttlich angenommen würden. In der Erklärung dieses Gesichtes zeigen sich viele Schwierigkeiten, wie alle Schriftsteller erkennen <sup>19)</sup>. **Gesells. der Gottesgel.**

Ein Sturmwind, oder nach dem Englischen, ein Wirbelwind: im Hebräischen, ein Wind des Ungewitters. Dieses, und was folgt, ist ein Vorläufer von der Herrlichkeit und Majestät Gottes; wie Hiob 38, 1. und auch Apg. 2, 2. 3.: zugleich dienete es auch, Ezechiels Gemüth zur wahren Aufmerksamkeit zu erwecken. Es bildet nicht unbequem die Feinde Gottes ab, welche Gott zu Werkzeugen gebrauchen wollte, sein Volk, die Juden, zu strafen. Die Feinde und ihre Heerlager waren wie ein Wirbelwind. Und solche Drohungen thut Gott Cap. 13, 11. 13. Jer. 4, 11. 12. 13. Man lese Sprüch. 1, 27. Jes. 41, 16. **Gesells. der Gottesgel.** Ein starker, stürmischer und heftiger Wind, welcher alles, was er antrifft, wegreißt und niederfällt. Dieses giebt Gottes Zorn und Gerichte und eine schnelle, gewaltige und unwidertestliche Rache zu erkennen. Gleich

(17) Welches aber nicht zu gewissen Zeiten und bey gewissen Personen allein geschieht, auch nicht eine von den Guadennmitteln selbst verschiedene, und nur zugleich dazu kommende Kraft ist; sondern selbst darinnen liegt, vermittelt derselben wirket, und sich an allen denjenigen erweist, die nicht selbst diesem Geiste und dieser Kraft boshaftig widerstreben.

(18) An dessen Erläuterung hat Camp. Vittringa vielen Fleiß gewendet, in seinen Observ. S. Lib. IV. cap. 1. 2. p. 873. sqq.

(19) Das hat seine vollkommene Nichtigkeit. Es scheinen aber diese Schwierigkeiten dadurch um ein großes Theil vermehret zu werden, daß man in allen einzelnen Theilen dieser Vorstellung große Geheimnisse finden will, und damit man solche nicht vergehlich gesucht zu haben scheinen möge, zuweilen dem Wisse allzu große Freyheiten vorsetzet. Es steht dahin, ob unsere gelehrten Ausleger diesen Fehler überall sorgfältig genug vermieden haben. Wenigstens wird nicht ein jeder Ausleger den Muth haben, alles dasjenige, was in der folgenden Erklärung dieses Gesichtes vorkömmt, durch seine Vertheidigung zu unterstützen, wenn er auch gleich gesehen sollte, daß er zu einer Verbesserung dieser Gedanken nicht geschickt sey. Man kann in dessen Abt. Calovs Biblia illustr. vergleichen, wo die Gedanken des Grotius, die auch hier zuweilen mit eingeflossen, gar genau und fleißig geprüft worden.

ab, eine große Wolke und ein Feuer darinn versangen, und ein Glanz war rund um dieselbe

Gleichwie hier sehr fürchterliche Gerichte dadurch abgebildet werden: also auch 1 Kön. 19, 11. Hiob 38, 1. Ps. 104, 3. Gottes Zorn und Gerichte werden oft mit einem Wirbelwinde verglichen. Man lese Ps. 58, 10. Jes. 21, 1. Jer. 23, 19. c. 25, 32. Polus, Lowth.

Kam. Als ob er seinen Weg wüßte, und ob er gleich heftig und unordentlich war, so hielte er doch seinen geraden Lauf. Polus.

Von Norden ab. Von Babel, welches nach der Erdbeschreibung der Schrift nordwärts von Juda liegt; man vergleiche Jer. 1, 13. c. 4, 6. c. 6, 1. c. 43, 3. Ob der Prophet ist gleich in Babel war: so redet er doch von den Juden, als ob sie zu Jerusalem wären. Polus, Lowth. Von dannen kamen die Feinde der Juden, die Babylonier, und andere Völker, die ihnen dienten. Man lese Jer. 1, 13. 14. 15. Hab. 1, 6: 10. **Gef. der Gottesgel.**

Eine große Wolke. Diese Wolke, welche den göttlichen Zorn abbildete, kam auf Jerusalem herab, und eilte Rache an ihnen zu nehmen, welche sie so wenig abzuwenden und welcher sie so wenig zu widerstehen im Stande waren, als sie den Lauf der Wolken hemmen, oder hindern konnten, daß sie nicht auf uns niederstürzen. Es war das Heer der Chaldäer, welches aus Mengen von Völkern bestand, wie eine Wolke aus einem Zusammenlaufe von vielfältigen Dünsten und Dämpfen besteht Jer. 4, 13. Polus. Diese Wolke war ein Zeichen von Gottes Gegenwart, wie 2 Mos. 19, 16 2 Chron. 5, 13, 14. Auch waren die Heerlager der Feinde, wegen ihrer zahlreichen Menge und Geschwindigkeit wie eine große Wolke, wie Wolken, welche die Oberfläche der Erde bedecken, Cap. 38, 9. 2 Kön. 25, 1. Hab. 1, 8: sie waren fliegend, wie eine Wolke, Jes. 60, 8. und brachten Wolken von Finsterniß und Dunkelheit, wie Joel 2, 2. von Beklemmung und Angst, Zeph. 1, 15. Wolken von Blut; wie eine große Wolke, die Schlagregen von Verwüstungen, Stürmen und Ungewittern über die Juden ausgoß, Jes. 28, 2. so auch Ezech. 30, 18. c. 38, 9. imgleichen Jer. 4, 12. wie Wolken, voll von Ueberflimmungen und Feuer von Hagel und Blize, und von Donnerkeilen, Ps. 11, 6. So leitet und regieret Gott beyde die Luftkörper oder Lustererscheinungen und die Menschen, Ps. 104, 3. Jes. 19, 1. Amos 5, 8. **Gesell. der Gottesgel.**

Und ein Feuer darinn versangen, oder nach dem Englischen, ein sich selbst einwindendes Feuer. Die göttliche Gegenwart wird gewöhnlich in der Schrift als ein helles Licht oder flammendes Feuer, das aus einer dicken Wolke heraus schießt, beschrieben; man lese Ps. 18, 9. 50, 3. 97, 2, 3. Auch wird Gott als ein verzehrendes Feuer be-

schrieben, wenn er kömmt, sein Urtheil über die Sünden auszuführen, 5 Mos. 4, 24. womit man v. 13. dieses Capitels vergleiche. Feuer, das sich selbst einwindet, ist eben so viel, als das sich eingewunden zeigt, wie eine Flecte in einander. Lowth. Die große Wolke und das darinn versangene oder sich selbst einwindende Feuer ic. ist nach der Schreibart des alten Bundes die gewöhnliche Beschreibung von der Schechina, oder dem Sinnbilde von der besondern Gegenwart der göttlichen Majestät. Dasselbe wird hier so, wie es als ein Wirbelwind komme, vorgestellt, um zu erkennen zu geben, daß die Ursache, warum Gott sich nun dem Ezechiel offenbaret, diese wäre, um ihn zu den Juden, und zwar besonders zu denen, die sich noch in Judäa befanden, zu senden, und ihnen seinen großen Zorn und die Gerichte anzukündigen, welche er schleunig über sie kommen lassen würde, wo sie sich nicht bekehrten. Wels. Dieses Feuer ward wahrscheinlich Weise von Dämpfen in der Wolke gemacht, welche sich entzündeten, und nach sich selbst zu brannten, so daß die Flamme einwärts fehrete, und sich selbst einfieng, wie das Hebräische zu erkennen giebt, indem es die Gestalt von einer feurigen Kugel machte. Es brannte auf eine fürchterliche Weise und sehr heftig; da es von innen Nahrung zum Brennen bekam, und schrecklich ausbrach und hervorblitzte, ob es gleich wieder umzufehren schien: es ergriff und umgriff alles, was ihm nahe kam, und verzehrte alles zu verflüchten. So sehr war Gottes Zorn wider dieses sündige Volk entbrannt. Einige wollen die Bedeutung davon auf die Sünde und die Natur derselben zurück leiten: wir aber halten lieber dafür, daß es den feurigen Zorn Gottes, oder die Rache durch Nebucadnezar, den er zu seinem Werkzeuge gebrauchte, und der den Tempel, die Stadt und alles verbrannte, anzeige. **Gesell. der Gottesgelehrten, Polus.**

Und ein Glanz war rund um dieselbe Wolke: wie ein Schimmer um das Feuer, oder wie die Strahlen um die Sonne. Gottes feurige Rache und Gericht über die Sünder läßt den Glanz und die Herrlichkeit seiner Gerechtigkeit überall hervorleuchten, 2 Mos. 15, 6. **Gef. der Gottesgel.** Ob sich dieses gleich so schrecklich zeigte: so war doch rund umher kein Rauch oder Finsterniß; sondern ein helles Licht und Glanz. Die Majestät, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zeigten sich dem Propheten, und konnten von den unterdrückten Juden beschauet werden, sie demüthig zu machen, daß sie ihn suchen möchten. Polus. In dem letzten Verse dieses Capitels wird ausdrücklich gesagt, daß dieser Glanz wie der Glanz von einem Regenbogen war. Wels.

selbe Wolke, und aus der Mitte davon war wie die Farbe von Hasmal, aus der Mitte des Feuers. 5. Und aus der Mitte davon kam das Gleichniß von vier Thieren: und dieß

Und aus der Mitte davon: entweder von dem Wirbelwinde, oder von der Wolke, oder lieber von dem Feuer, wie es am Ende des Verses heißt. Polus.

War wie die Farbe von Hasmal, oder nach dem Englischen, von Agtstein: im Hebräischen, wie das Auge, das Gesicht, oder die Gestalt, 3 Mos 13, 55. 4 Mos, 11, 7. Das hebräische Wort *hazam* wird auf verschiedene Weise ausgelegt, und man würde sich vergeblich bemühen, bey den Rabbinen desfalls nachzusehen. Der Agtstein oder Bernstein ist entweder natürlich, welcher in dem Feuer seinen Glanz verliert, oder durch Kunst, von Golde und seinem Mesinge unter einander gemengt, zubereitet, welcher in dem Feuer Glanz giebt, und, wie Bochart anmerket, von gleichem Werthe mit dem Golde ist. Von diesem, sagt Josephus, habe Salomon das kupferne Meer und die heiligen Gefäße gemacht. Es gleicht einigermaßen dem corinthischen Erzte, das unter diesem Namen allein bekannt ist, und über die maßen köstlich und sehr hart war. Das eine giebt Gottes herrliche Majestät, die man ehren, das andere Gottes unüberwindliche Macht, die man fürchten muß, zu erkennen: beydes rath diesem Volke und uns, daß man sich bekehren und bessern, und daß man sich wieder zu ihm begeben und ihn suchen müsse. Polus, Gesf. der Gottesgel.

Feuer gleicht der Farbe von Agtsteine oder Bernstein: besonders derselben unterste Theile. So wird in dem Gesichte von Christo, welches Offenb. 1, 13. fgg. beschrieben ist, v. 15. gesagt, daß seine Füße oder untersten Theile, glänzendem Kupfer gleich, oder lieber wie Agtstein, oder Bernstein, waren, so wie Dr. Hammond das Wort *χαλκολίβατος* sehr wohl auslegt. Man vergleiche Cap. 8, 2. Lowth. Es war eine sehr lebhafte Farbe, wie von dem reinsten glänzenden Kupfer: oder lieber, wie von rothen, heißen, feurigen, brennenden Kohlen, v. 13. wovon die Engel auch Jes. 6, 2. 6. Seraphim genannt werden, als feurig und flammend, um den Willen Gottes eifrig und mit Eifer auszuführen, Ps. 103, 20. Man lese 2 Kön. 6, 17. Hebr. 1, 7. Gesf. der Gottesgel.

Aus der Mitte des Feuers: welches der Prophet sahe, und worin die Juden geschmolzen und verzehret werden sollten. Dieses klärt die Meynung des Wortes Mitte auf, das zunächst vorhergeht: wie auch desjenigen, was im Anfange des folgenden Verses vorkommt. Man lese Offenb. 1, 16. Polus, Gesf. der Gottesgel.

3. Und aus der Mitte davon kam 12. Aus der Mitte des Feuers oder des Agtsteines, welcher sich so zeigte, als ob er vier Räder hätte. Polus. Die Bedeutung dieses Gesichtes scheint zu seyn, daß

der Sohn Gottes, der die Bundeslade mit allem ihrem Zubehör, zu einem Zeichen seines Aufenthaltes unter seinem Volke, und zu einer Abbildung des Himmels, wo er wohnet und in Herrlichkeit unter seinen Engeln regieret, ausgerichtet hatte, hier seine himmlische Majestät in Gestalten, welche mit den irdischen Abbildungen des Tempels übereinkommen, offenbaren wolle: indem er, zum Gerichte wider sein Volk, mit dem Vorsatze ercheint, von ihnen wegzugehen, und sie zu vertilgen, gleichwie Cap. 10, 18. 19. und c. 11, 23. zu erkennen gegeben wird; bis zu der bestimmten Zeit, da die Kirche wieder ausgerichtet werden sollte, zu welcher Zeit er in eben derselben Gestalt wieder kommen würde, Cap. 43, 3. Man sehe ähnliche Gesichter Dan. 7, 9. Offenb. 4, 6. 7. Gesf. der Gottesgel.

Das Gleichniß von vier Thieren. Man vergleiche Offenb. 4, 6. wo unsere englische Uebersetzung das Wort *quatuor* übel durch unweenünftige Thiere ausgedrückt hat: da es billig durch lebendige Geschöpfe oder Thiere (wie es in der niederländischen Uebersetzung heißt) hätte übersetzt werden sollen, um sie desto besser von dem antichristlichen unweenünftigen Thiere, welches allezeit in demselben Bilde durch *Inglov* ausgedrückt ist, zu unterscheiden. Diese Thiere waren vier Cherubim, welche in dem folgenden Gesichte Gottes Thron trugen, oder unterstützten. Vielleicht wird hier auf die Triumphwagen der morgenländischen Könige angespielt, welche durch verschiedene Arten von Thieren gezogen wurden: indem auch die Cherubim, so wie sie in dem Tempel gestellt wurden, 1 Chron. 28, 18. Gottes Wägen genannt werden. Lowth. Vier viergestaltete Geschöpfe; wie dienstbare Geister Gottes, in allen vier Gegenden der Welt: an sich selbst sehr zahlreich, Dan. 7, 10. Marc. 5, 9. Gesf. der Gottesgel. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zwischen den Cherubim, welche hier beschrieben werden, und denen, die in dem Heiligen der Heiligen von der Stiftshütte, oder lieber von dem Tempel, waren, und dem Heere der Israeliten, das sich unter vier Standarten rund um die Stiftshütte gelagert hatte, eine Gleichheit gewesen sey. In der Stiftshütte waren nur zwey Cherubim: Salomon aber that noch zwey in dem Heiligen der Heiligen des Tempels hinzu: und so waren daselbst in allem viere. Hierauf zielen, aller Wahrscheinlichkeit nach, die vier Cherubim hier in unserer Stelle: da der Entwurf des Tempels in seiner Art vortrefflicher und vollkommener war, als der Entwurf der Stiftshütte. Darum ist dem Entwurfe von dem Tempel insgemein, wo nicht allezeit, in den heiligen Schriften, die nach dem Tempelbaue geschrieben sind, vielmehr in solchen sinnbildlichen Gesichtern oder

dies war ihre Gestalt; sie hatten das Gleichniß von einem Menschen. 6. Und ein jedes  
v. 5. Ezech. 10, 2. hatte

oder andern dergleichen Sachen, gefolget, als dem Entwurfe von der Stiftshütte. Wels. Dieses waren nicht eigentlich lebendige Geschöpfe, sondern nur der äußerliche Schein davon: diese bedeuten bey einigen die vier Monarchien; bey andern, die vier Befehlshaber in den vier Lagerplätzen des Heeres der Israeliten; wiederum bey andern die vier Evangelisten; und noch bey andern, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, die heiligen Engel, deren Gesolge die Majestät Gottes und das Schrecken der Gerichte, welche über die Juden ausgeführt werden sollten, anweist. Vier aber sind derselben: entweder um ihre hinlängliche Anzahl zu erkennen zu geben; oder um zu zeigen, daß Gott die vier vornehmsten von seinen Engeln gebrauchen wollte; oder vielleicht, um die Juden wissen zu lassen, daß er so viele Wege, sie zu bestrafen, und so viele Bedienten seiner Rache hätte, als sie Ecken der Welt finden könnten, wohin sie fliehen möchten. Oder, da die Gestalt von einem Wagen in der Mitte dieses Gesichtes gesehen wird: so war es am füglichsten, daß auch nach den vier Rädern desselben vier Thiere da waren. Polus. Durch diese Thiere werden nicht die Heerlager des Nebucadnegars, welche wider Jerusalem hinaufkamen, es zu verlusten, abgeschattet, wie einige solches aus Cap. 43, 3. haben abnehmen wollen: sondern es werden dadurch die Engel abgebildet, welche Cap. 10, 15, 20. Cherubim genannt werden. Man lese 1 Mos. 3, 24. Dieselben sind Gottes dienfbare Geister, Hebr. 1, 14. die zum Nutzen der Gottseligen ausgesandt werden, dieselben zu unterrichten und zu leiten, zu beschirmen und zu bewahren, in ihren Versammlungen Acht zu geben, sie in ihren Bedrückungen zu trösten, und ihnen in der Stunde des Todes beyzustehen: auch seine dienfbaren Geister für die Bösen, um denselben zu widerstreben und zu widerstehen, und Gottes Gerichte über sie auszuführen. Hier werden sie in diesen sinnbildlichen Zeichen vorgestellt. Gleichwie dann Ezechiel die Herrlichkeit Gottes und Christi sieht: also sieht er auch die Bedienung seiner Engel, welche Gottes hohe Bedienten in der großen Hausgenossenschaft des Himmels und der Erde sind; welche ausnehmend an Verstand, stark an Macht, unermüdet im Dienste, schnell in Bewegung sind. Was einige hier anmerken, daß hierdurch die vier Hauptelemente, oder die vier Haupttugenden, oder die vier Vermögen der Seele, oder die vier vornehmsten Leidenschaften in dem Menschen, oder die vier Monarchien der Welt, oder auch die vier Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes abgebildet seyn sollten; oder daß hier auf eine geistliche Weise der Name mrr, Jehovah, welcher aus vier Buchstaben besteht, oder Christus, unser Seligmacher, seine Person und Aemter,

verstanden werden sollten, das sind alles viel eher eitle Hirngepinne und Einbildungen, als Wahrheiten, die mit den Worten und dem Zusammenhang dieses und der folgenden Verse übereinkommen, oder sich dazu schicken. **Gesells. der Gotteseel.**

Und dies war ihre Gestalt: die Gestalt, oder Bildung, worinn sich diese vier bey dem ersten Anblicke und auf einige Entfernung, zeigten. Polus. Sie unterscheiden sich von den vier Thieren, Offenb. 4, 6. und ob wir gleich ihre Gestalten sehen mögen: so können wir doch ihr Wesen nicht sehen. **Gesells. der Gotteseel.**

Sie hatten das Gleichniß von einem Menschen. In Ansehung ihrer Gestalt glichen sie mehrtheils einem Menschen: denn sie hatten Angesicht, Hände und Füße; und ihre Gestalt war aufs recht im Stehen oder Gehen, wie die Gestalt eines Menschen. Polus, Lowth. Sie hatten das Gleichniß von einem Menschen; in Ansehung der Gestalt, Gleichmäßigkeit und aller Dinge: ausgenommen solche Verschiedenheiten und Veranderungen, wie in den sechs folgenden Versen beschrieben werden. Sie hatten eine sehr große Nehulichkeit und Gleichheit in Eigenschaften mit einem Menschen, und vornehmlich darin, daß sie das Vermögen der Sprache hatten, welches dem Menschen unter allen sichtbaren Geschöpfen besonders eigen ist, 2 Sam. 14, 20. 1 Petr. 1, 12. Offenb. 16, 8. **Ges. der Gotteseel.**

B. 6. Und ein jedes: von denen vier Thieren, die sich dem Propheten zeigten. Polus.

Hatte vier Angesichter. Ob uns gleich die Gestalt dieses Sinnbildes, wie ein Ungeheuer, vorkömmt: so ist es democh der göttlichen Weisheit nicht unanständig; und es fehlt nicht an dergleichen Vorstellungen, wie Cap. 10, 14. Offenb. 4, 6 c. 5, 6. Es giebt entweder die vollkommene Geschicklichkeit der Engel, in allen Sachen und bey allen Gelegenheiten Gottes Befehle zu thun, oder die Vollkommenheit ihrer Natur und ihres Gehorsams, oder die allgemeine Herrschaft Gottes und die allgemeine Unterwerfung der Geschöpfe zu erkennen. Was diese Angesichter betrifft; so wollen einige, daß dieselben eben nicht buchstäblich von dem Theile des Leibes, den wir eigentlich das Angesicht nennen, zu verstehen sind; jedoch ich sehe dafür keinen Grund; sondern gleichwie diese Thiere Flügel hatten, also hatten sie auch Angesichter, und was für Angesichter es waren, weist uns der 10. Vers an. Polus. Ein jedes derselben hatte das Angesicht von einem Menschen, von einem Löwen, von einem Ossen und von einem Adler, v. 10. ein jedes derselben glich den Cherubim, welche den Verohnungswinkel in dem Tempel überharrten; man siehe Cap. 10, 20. Die jüdische Stiftshütte war ein

hatte vier Angesichter: ingleichen hatte ein jedes von ihnen vier Flügel. 7. Und ihre Füße waren gerade Füße, und ihre Fußsohlen waren wie die Fußsohlen eines Kalbes, und glän-

v. 6. Ezech. 10, 14.

**Vorbild der himmlischen Dinge,** Hebr. 8, 5. Weisb. 9, 8. und die Lagerungen der zwölf Stämme rund um die Stiftshütte in der Wüsten war eine Abbildung von der Bedienung der Engel rund um den Thron Gottes in dem Himmel. Desgleichen ist eine Aehnlichkeit zwischen den Cherubim, so wie sie in dem Heiligen der Heiligen der göttlichen Gegenwart aufwarteten, und wie sie hier in ihrer himmlischen Bedienung vorgestellt werden, und dem Lager des jüdischen Volkes, welches rund um die Stiftshütte gestellet, und in vier Standarten vertheilt war, da einer jeden Standarte ein verschiedenes Zeichen zugewiesen war, wie man 4 Mos. 2, 2. 3. 10. 18. 25. lesen kann. Was dieses für Zeichen gewesen, das wird zwar in derselben Stelle nicht ausgedrückt: aber die jüdischen Schriftsteller bewahren einhellig, es sey ein Löwe für den Stamm von Juda, ein Ochse für den Stamm von Ephraim, ein Mensch für den Stamm von Ruben, und ein Adler für den Stamm von Dan gewesen; nach welcher Verschiedenheit ein jeder von diesen vier Cherubim hier vorgestellt wird. Man vergleiche Offenb. 4, 6. wo die vier Thiere einen Theil der christlichen Kirche zu erkennen geben: gleichwie klar erhellt, wenn man die Stelle mit Offenb. 5, 8. 9. vergleicht. Vielleicht ist hier ebenfalls eine Anspielung auf die vier Cherubim in Salomons Tempel: denn dieser stellte dabeist noch zweien andere Cherubim, die viel größer waren; einen an jeder Seite der Bundeslade und der zweien Cherubim, welche Moses in die Stiftshütte gesetzt hatte. Man vergleiche 2 Mos. 25, 18. 20. mit 1 Kön. 6, 24. Lowth.

**Ingleichen hatte ein jedes von ihnen vier Flügel.** Wäre es so, daß ein jedes Angesicht vier Flügel gehabt hätte, so würde ein jedes Thier sechszehn Flügel gehabt haben: allein man muß dieses so verstehen, daß ein jedes Thier vier Flügel hatte. Mit zweenen flogen sie; welches ihnen bereitwilligen Gehorsam andeutet: und mit zweenen bedeckten sie ihren Leib; welches die Ehrerbietung ihres Gemüthes und ihre Unterwerfung zu erkennen giebt. Polus. Hiermit wird ihre fliegende Eile in der Ausführung des göttlichen Willens angezeigt. Man lese darüber ausführlicher v. 8. 9. 11. 23. 24. 25. und Cap. 10, 12. Hier haben sie ein jedes vier Flügel; aber Jes. 6. Offenb. 4. hat ein jedes sechs Flügel. Ihre Geschwindigkeit übertrifft die schnelle Bewegung der Sonne und der Sterne, welche gleichwohl alle Bewunderung bey nahe übersteigt. Ges. d. Gottesgel.

**W. 7. Und ihre Füße.** Hierunter werden die dicken Weine, und darneben die untern Weine begriffen, wie aus dem Folgenden geschlossen werden kann. Im Hebräischen bedeutet das Wort Fuß die Theile,

welche unter dem Bauche sind: gleichwie durch Hand der ganze Arm verstanden wird. Ihre dicken Weine, die Weine und die Füße waren von einer menschlichen Gestalt. Ges. der Gottesgel. Polus.

**Waren gerade Füße:** im Hebräischen, ein gerader Fuß: nicht nach dieser oder jener Seite gebogen, welches Schwachheit zu erkennen giebt; und ohne ein solches Mittelgelenke, wie die Thiere haben, welches sie vor Müdigkeit zu bewahren dienet. Sehr schön wird hier die unüberwindliche Standhaftigkeit, womit die Engel Gottes Befehle thun, beschrieben: wie auch ihre Fertigkeit und Weisheit in Vollbringung derselben, indem sie nichts in ihren Handlungen haben, das niedrig oder häßlich wäre. Polus, Lowth. Durch einen geraden Fuß wird ein runder Fuß, und der ohne Deugung ist, verstanden, damit er fertig allenthalben hin laufen könne: gleichwie eine runde Kugel geschickt ist, allenthalben hin bewegt zu werden, Hebr. 12, 13. Gesells. der Gottesgel.

**Und ihre Fußsohlen:** das, was man eigentlich den Fuß nennet. Polus.

**Waren wie die Fußsohlen eines Kalbes.** Das hebräische Wort bedeutet eigentlich einen jungen Farnen, welcher zum Ziehen oder Pflügen gebraucht wird, und den wir einen Ochsen nennen. Oben so gebrauchen die 70 Dolmetscher das Wort *oxos*, einen Ochsen zu bezeichnen. Um dieser Ursache willen habe ich schon längst das gemeldete griechische Wort Offenb. 4, 7. durch Ochsen übersetzt: wie ich auch hier das hebräische Wort so übersetze, womit dasselbe nach dem Gebrauche der jüdischen Schriftsteller, die im Griechischen geschrieben haben, übereinkömmt. Wels. Gespaltene Klauen geben die Reinigkeit des Thieres zu erkennen. Die Engel, als Diener Gottes, haben eine Aehnlichkeit mit dem Ochsen, in so fern derselbe in der Arbeit geduldig, und ein zum Oser bestimmtes Thier ist. Und warum sollten wir hier nicht auch die Trägheit des Ganges hinzusetzen mögen: da auch die glückseligen Engel in der Ausführung der Strafe sich nicht übereilen? Jedoch gehen sie allezeit, wenn ihnen solches befohlen wird. Polus. Der Ochse ist ein Geschöpfe, das wegen seines festen und sichern Trittes merkwürdig ist. Diese Thiere sind eine Art von Simbildern, die aus verschiedenen Gestalten zusammengesetzt sind, die aber doch am meisten der Gestalt eines Ochsen oder eines Kalbes gleichen: darum werden sie auch Cherubim genannt, indem dieses Wort einen Ochsen bedeutet; in welchem Verstande es Cap. 10, 14. dieses Buches der Weißsagungen genommen wird, wo das Angesicht eines Cherubim eben so viel ist, als eines Ochsen

glänzeten wie die Farbe von glattem Kupfer. 8. Und Menschenhände waren unter ihren Flügeln, an ihren vier Seiten, und die viere hatten ihre Angesichter und ihre Flügel. 9. Ihre Flügel waren zusammengefüget, einer an dem andern: sie kehrten sich

v. 8. Ezech. 10, 8.

Ochsen Angesicht im 10. Verse dieses gegenwärtigen Capitels. Lowth.

Und glänzeten, oder nach dem Englischen, funkelten. Dieses kann entweder auf die Thiere, oder auf ihre Füße gehen. Es giebt aber entweder ihren Zorn wider ein hartnäckiges sündiges Volk, oder die Erschrecklichkeit der Ausführung der Gerichte Gottes, oder das sich selbst entdeckende Licht seiner Gerechtigkeit, oder den Eifer der Engel in der eiligen Vollbringung des göttlichen Willens, worin dieses Glänzen durch ihre Geschwindigkeit verursacht wird, zu erkennen. Polus. *Gesells. der Gottesgel.*

Wie die Farbe von glattem, oder nach dem Englischen, glänzend gemachtem, Kupfer. Man vergleiche Dan. 10, 6. Offenb. 1, 15. Die Gestalt ihrer Füße war glänzend und flammend. Man sehe v. 13. Pf. 104, 4. Die Seraphim haben diesen Namen von ihrer glänzenden und flammenden Farbe. Lowth.

V. 8. Und Menschenhände waren 2c. Ein jedes der vier Thiere hatte Menschenhände unter seinen Flügeln. Hände geben in allen Sprachen, und besonders in den morgenländischen, Macht zu erkennen: und weil sie die vornehmsten Werkzeuge sind, etwas zu verrichten; so werden sie hier auch diesen wirksamen und muntern Werkzeugen, welche Gottes Befehle ausführen, zugeschrieben. Polus. Daß sie Menschenhände hatten, das deutet die Klugheit und Geschicklichkeit ihrer Handlungen an: indem die Hand dem Menschen unter allen lebendigen Geschöpfen besonders eigen, und das vornehmste Werkzeug aller künstlichen Werke ist. Man vergleiche Cap. 10, 8. Jes. 6, 6. Lowth. Polus.

Die Hand bezeichnet Wirkungen, Sprüchw. 3, 27. Pred. 9, 10. Dieses giebt ihre Geschicklichkeit und Wirksamkeit zu erkennen: gleichwie vorher ihr Wille und ihre Bereitwilligkeit abgebildet ward. Hier wird das Vermögen und die Verschiedenheit der Wirkungen der Engel abgebildet, Cap. 10, 7, 8, 12. Sie sind zum Wirken und zum Dienste bestimmet: sie ruhen niemals, Offenb. 4, 8. und sind unermüdet. So gebühret uns auch zu thun, Joh. 13, 17. Man lese ferner Cap. 10, 12. G. d. G. Unter ihren Flügeln. Ihre Macht, und die Art, sie zu zeigen, ist verborgen und unsichtbar, und sie kömmt zum Vortheile, wenn es Gott gefällt, sie dazu zu bewegen. Polus. Wille und Werk gehen zusammen. Einige wollen, daß ihre Hände unter ihren Flügeln ausgestreckt gewesen sind: jedoch dieses ist eine bloße Muthmaßung. Gef. der Gottesgel.

An ihren vier Seiten. An einer jeden Seite des Wagens stand eines von diesen Thieren, und so

waren an jeder Seite Hände, die zu wirken bereit waren, so bald sie nur angetrieben wurden. Und ob es gleich nach allen vier Gegenden der Welt war: so waren sie doch sehr bereit und fertig. Polus. An den vier Seiten des Wagens, an dessen jeder Seite ein Cherub stand, wie einige setzen: jedoch wir wählen lieber, an den vier Seiten unter ihren Flügeln, wie die Worte ausdrücklich lauten. So hatte ein jedes vier Flügel, v. 6. Es waren sechzehn Hände unter ihren sechzehn Flügeln, wie sie in dieser Ordnung gestellt werden, Cap. 10, 21. Gef. der Gottesgel.

Und die viere hatten ihre Angesichter und ihre Flügel. Dieses wird wiederholet, die Wahrheit und Gewisheit der Sache zu bekräftigen, und die Größe ihrer Macht, Fertigkeit und Weisheit zu erkennen zu geben. Polus. Sie hatten alle eben dieselbe Gestalt und Gleichmäßigkeit: oder sie hatten eben so viel Flügel, als Angesichter. Lowth.

V. 9. Ihre Flügel waren zusammengefüget 2c. Sie berührten einander an den äußersten Enden. Die Flügel der Thiere waren, wenn sie ausgestreckt wurden, um zu fliegen, zusammengefüget: zum Beyspiele, die Flügel der Cherubim, welche voranziegen, und die Flügel der beyden hintersten kamen an einander, wann sie sich bewegten. Dieses bezieht sich, wie es scheint, auf 2 Mos. 25, 20. Wenigstens drückt es die gleiche und einhellige Bereitschaft der Engel, oder ihre Eintracht und einstimmige Festinnung aus, Gottes Willen mit Besständigkeit zu thun, welcher ihnen allezeit bekannt war, und zu dessen Vollbringung sie, von was für Natur oder Beschaffenheit derselbe auch seyn mochte, bereit waren. Eine solche Eintracht und Vereinigung der Kräfte, Gottes Willen zu thun, muß auch in uns billig Platz haben. Im Hebräischen wird diese Zusammenfügung der Flügel, eines an dem andern, durch eine Redensart ausgedrückt, welche nach dem Buchstaben die Einigkeit zwischen Schweftern, die einander lieben, zu erkennen giebt: es heißt im Hebräischen, eine Frau, oder ein Weib, an ihrer Schwester. Polus, *Gesells. der Gottesgel.*

Sie kehrten sich nicht um, wenn sie giengen. Sie ließen keine Zeit in einer mühsamen und trägen Umwendung verloren gehen, wie wir an andern Wägen sehen. Denn was für einen Weg sie auch einschlagen mußten, so hatten sie ihre Angesichter dahin gewandt, und so begaben sie sich stehendes Fußes gerade aus auf ihren Weg, es mochte nach Osten oder Westen, nach Süden oder Norden seyn, und hielten an, bis sie ihren Lauf vollendet hatten: dann aber waren sie bereit, wiederum etwas anderes

sich nicht um, wenn sie giengen: sie giengen ein jedes gerade aus vor seinem Angesichte hin.  
 10. Das Gleichniß ihres Angesichtes nun war das Angesicht eines Menschen; und das  
 Anges

v. 10. Ezech. 10, 14. Offenb. 4, 7.

zu verrichten, und kehrten wieder eben so geschwinde, wie der Blitz, nach ihrem Standplatze zurück, um daselbst neue Befehle zu empfangen. Auf diese Weise wird das, was hier gesagt ist, daß sie sich nicht umkehrten, mit dem, was v. 14. gesagt wird, daß sie wiederkehrten, in Uebereinstimmung gebracht. Polus, Gefell. der Gottesgel. Sie hatten nicht nöthig, ihre Leiber umzukehren, damit ihre Angesichter nach dem Wege stünden, den sie zu wählen hatten: denn was für einen Weg sie auch nehmen mochten, so hatten sie ein Gesicht, das nach demselben Wege hinaus sah. Dieses giebt zu erkennen, daß sie niemals durch irgend etwas von der Vollbringung der Befehle Gottes abgezogen wurden: man lese die Anmerkung über Cap. 10, 11. wo diese Thiere so vorgestellt werden, daß sie bey nahe das Bild eines Vierfüßers ausmachten, welches an allen Seiten gleich und das Sinnbild von Beständigkeit und Standhaftigkeit ist. Lowth.

Die letzten Worte, sie giengen ein jedes gerade aus, erklären und bekräftigen das Vorhergehende: indem sich uns hierdurch gewiß zeigt, daß ein jedes von diesen Thieren fertig, getreu und unermüdet ist, das Wohlgefallen ihres Schöpfers in der Regierung der Welt zu thun. Man lese v. 12. Polus.

11. Das Gleichniß ihres Angesichtes nun war das Angesicht 10. im Englischen heißtes, was das Gleichniß ihrer Angesichter betrifft, so hatten sie viere das Angesicht eines Menschen und das Angesicht eines Löwen an der rechten Seite 10. Hier giebt der Prophet einen genauen Bericht von dem, was er v. 6. nur mit einem Worte ausgedrückt hatte: er beschreibt hier ihre Angesichter, sowol in Ansehung ihrer besondern Gleichheiten, als auch in Ansehung ihrer verschiedenen Stellung nach Osten und Westen, oder an der rechten und linken Hand. Jedoch weil diese Verschiedenheit ihrer Stellung an sich selbst von weniger Erheblichkeit, und auch nicht zu bestimmen ist, wo wir nicht wissen, nach welcher Seite diese Thiere mit ihren Angesichtern stunden, ob sie nämlich nach dem Propheten, oder nach Jerusalem, oder nach Babel aus sahen: so wollen wir davon nicht mehr sagen. (Man lese hierüber, die folgende Anmerk. von Wells). Was aber dieselben bezeichnen, das ist von mehrerer Erheblichkeit. Ein jedes Angesicht wird mit demjenigen verglichen, was in seiner Art das vortrefflichste ist. Der Mensch ist das vortrefflichste an Weisheit, der Löwe an Stärke, der Ochse an Gedult und Beständigkeit in der Arbeit, der Adler an Geschwindigkeit und hohem Fluge. So können wir hieraus bemerken, was sich in dem Dienste der Engel und der Regierung der Welt durch Gottes Vorsehung am meisten hervorthut. Polus. Man

lese die Anmerk. über v. 6. Grotius und Villalpandus verstehen durch das Wort Angesicht die Gestalt, und erklären die Worte auf diese Weise: daß diese Thiere, in Ansehung ihres Angesichtes, oder ihrer obersten Theile, einem Menschen gleich waren; daß sie, in Absicht auf ihre hintersten Theile, einem Löwen gleichen; daß ihre Flügel, wie die Flügel eines Adlers, und ihre Füße wie die Füße eines Ochsen waren. Aber diese Erklärung kommt nicht wohl mit dem, was hier gesagt wird, überein: daß nämlich das Angesicht des Löwen, an der rechten, und das Angesicht des Ochsen an der linken Seite war; oder, wie Castelleo es übersetzt, und wie es meinen Gedanken nach einen andern bessern und klärern Verstand giebt, daß das Angesicht des Menschen und des Löwen an der rechten Seite, und das Angesicht des Ochsen und des Adlers an der linken Seite waren. Und wenn man die verschiedenen Theile dieser Beschreibung mit einander vergleicht, sollte man lieber schließen mögen, daß ihre Gestalt vierfach war: und daß, gleichwie die Adler geschickt waren, sich nach allen Orten zu kehren, also auch die Thiere sich nach allen Orten bewegen konnten, ohne sich umzukehren. Dieses giebt, wie ich schon vorher angemerkt habe, die Standhaftigkeit in ihren Unternehmungen und Absichten zu erkennen. Man vergleiche v. 15. 19. 20. dieses Capitels mit Cap. 10, 11. 12. Lowth. Ein jedes hatte vier Angesichter v. 6. und so waren derselben sechzehn an der Zahl. Ein jedes hatte das Angesicht eines Menschen von vorne, eines Adlers von hinten, eines Löwen an der rechten und eines Ochsen an der linken Seite. Diese Angesichter scheinen sinnbildlich vorzustellen (wie irdische Dinge thun mögen), daß die Engel in ihrer Bedienung und in ihrem Gehorsame gegen den Willen Gottes, insbesondere mit Beziehung auf den Dienst seiner Kirche und seines Volkes, verständig sind, wie der Mensch, stark wie der Löwe, nützlich oder dienlich, wie der Ochse, geschwinde, wie der Adler, Offenb. 4, 7. Von solcher Art sind die Engel: und so gebühret auch uns zu seyn. Ges. der Gottesgel. In einer vorhergehenden Anmerk. (über v. 5.) habe ich erinnert, es sey sehr wahrscheinlich, daß diese Cherubim eine Anspielung auf die vier daselbst gemeldeten Standarten der Israeliten gewesen. Nun aber, dünkt mich, wird mit Grunde kein Zweifel übrig gelassen, daß die hier beschriebenen Angesichter der Cherubim auf die gemeldeten Standarten ihr Absehen haben: nicht allein, weil sie in der Anzahl und dem Gleichnisse übereinkommen: sondern auch, weil die Angesichter und Standarten, die einander gleich sind, dazu noch mit Beziehung auf die verschiedenen Weltgegenden, eben denselben Stand haben (wie alsbald näher erhellen wird). Die bloße

Angesicht eines Löwen hatten sie viere an der rechten Seite: und zur linken Seite hatten die viere eines Ochsen Angesicht: auch hatten die viere eines Adlers Angesicht. 11. Auch waren

bloße Gleichheit der Angesichter und der Zeichen der Standarten würde allein Grund genug seyn können, auch eine Gleichheit in dem Stande anzunehmen, wenn übrigens nichts da ist, was dawider streite. Allein außer der bloßen Gleichheit der Gestalten von den Angesichtern und den erwähnten Zeichen, ist noch eine andere Betrachtung vorhanden, woraus erhellet, daß man wohl mit Grunde annehmen mag, daß die Angesichter der Cherubim eben denselben Stand hatten, wie die Standarten der gleichen Zeichen. Die Betrachtung ist diese. Es wird 4 Mos. 2. die Standarte von Juda zuerst gemeldet, welche nach der östlichen Seite gestellet war, und (nach der angenommenen Uebersetzung der Juden) einen Löwen zu ihrem Zeichen hatte. Die Standarte von Ruben aber, welche das Zeichen eines Menschen hatte, und an die südliche Seite gestellet war, wird in dem zweyten Plakze gemeldet. Wäre nun Ezechiel bloß dem Stande der Standarten, so wie sie 4 Mos. 2. angeführt sehn, gefolget: so müßte er das Angesicht eines Löwen zuerst gemeldet haben. Warum er dieses nicht gethan, sondern das Angesicht eines Menschen zuerst gemeldet hat, davon kann kein besserer Grund, als dieser, gegeben werden: weil nämlich das Angesicht eines Menschen das erste war, das ihm unter allen vier Thieren, oder Cherubim, erschien, als welche Stelle ihm zugekehret ward, da die Schechinah auf ihn zu kam. Weil nun die Schechinah von Norden her (v. 4.) nach ihm zu kam: so folget, daß er südwärts von der Schechinah stand; und daß es folglich die südlichen Angesichter der Cherubim waren, die er zuerst sahe, und daher auch diejenigen, die er zuerst gemeldet hat. Wenn dieses zugestanden ist, wie es mit Grunde auch zugestanden werden muß: so folget, daß das Angesicht eines Menschen, welches zu einem jeden Cherub gehörte, das Angesicht an der südlichen Seite war, welches vom Ezechiel zuerst gemeldet ist, weil er es zuerst gesehen hatte; und so kommt dasselbe mit der Standarte von Ruben überein, welche das Zeichen eines Menschen hatte, und zur südlichen Seite der Stiftshütte gestellet war. Ferner, weil Ezechiel südwärts von der Schechinah stand, da dieselbe aus Norden auf ihn zu kam; und der Prophet also selber nach Norden hinsah: so folget, daß Osten an seiner rechten Seite war; und gleichwie daher das Angesicht eines Löwen regelmäßig von ihm als das zweyte gemeldet wird, also muß auch dasselbe An-

gesicht, da es an der rechten Seite Ezechiels war, an der östlichen Seite eines jeden Cherubs gewesen seyn; eben so wie die Standarte von Juda, welcher einen Löwen zu seinem Zeichen hatte, an die östliche Seite der Stiftshütte gestellet war. Weil dann Osten zur rechten Seite Ezechiels war; wie eben gezeigt ist: so muß Westen an seiner linken Seite gewesen seyn. Gleichwie daher das Angesicht eines Ochsen regelmäßig als das dritte gemeldet wird: so muß folglich dasselbe Angesicht, da es dem Ezechiel zur linken Seite war, an der westlichen Seite eines jeden Cherubs gewesen seyn; eben so, wie die Standarte von Ephraim, welcher einen Ochsen zu seinem Zeichen hatte, an die westliche Seite der Stiftshütte gestellet war. Endlich, weil die südlichen Angesichter dem Ezechiel zugekehret, und zur rechten Seite von ihm ihre östlichen, zu seiner linken Seite aber ihre westlichen Angesichter mit Recht waren: so folget, daß die nordlichen Angesichter der Cherubim, in Ansehung Ezechiels, die hintersten, also am weitesten von ihm entfernt waren, und daher mit Recht zuletzt gemeldet werden. Das Angesicht nun, welches so zuletzt von ihm gemeldet ist, ist das Angesicht eines Adlers: dieses war daher (wie bereits angezeigt ist), an der nordlichen Seite eines jeden Cherubs, und kam also genau mit der Standarte von Dan überein, welcher einen Adler zu seinem Zeichen hatte, und an der nordlichen Seite der Stiftshütte seinen Plakz fand. Nach dem, was hier gesagt ist, erhellet klar, selbst aus der Ordnung, worinn die vier Angesichter der Cherubim vom Ezechiel gemeldet werden, daß die genannten vier Angesichter sich auf die vier Zeichen der Standarten des israelitischen Lagers bezog, und damit übereinkommen: nicht allein in Ansehung ihrer Gleichheit; sondern auch in Ansehung ihres Standes, mit Beziehung auf die verschiedenen Weltgegenden. Der letzte besondere Umstand ist vorher niemals, so viel ich weiß, von irgend einem Schriftsteller bemerkt.

W. 11. Auch waren ihre Angesichter und ihre Flügel aufwärts vertheilt: im Englischen steht, so waren ihre Angesichter: und ihre Flügel waren aufwärts ausgebreitet. Wenn man hinter dem Worte, Angesichter, ein Abtheilungszeichen setzt, daß den Verstand schließt: so scheinen diese Worte besser mit dem vorhergehenden Verse zusammen zu hängen <sup>20</sup>. Auch wird dieser Vers dann

leichter

(20) Diese Uebersetzung würde um so viel eher verantwortlich seyn, da die Unterscheidungszeichen wohl damit übereinstimmen; daher auch **H. B. Stark** u. a. am liebsten dabey bleiben. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß alsdenn das **7** eine sehr ungewöhnliche Bedeutung haben, der vorhergehende Vers aber einen sehr unerheblichen, und einem angeflachten Zufalle sehr ähnlich sehenden, Anhang bekommen müßte.

waren ihre Angesichter und ihre Flügel aufwärts vertheilet: ein jedes hatte zween an den andern

leichter zu verstehen seyn: denn es klingt etwas hart, zu sagen, daß Angesichter, wie Flügel, ausgestreckt sind. Jedoch, wenn hier die Meynung ist, daß ihre Angesichter sowol, als ihre Flügel ausgestreckt waren: so muß man dieses so verstehen, daß ihre Angesichter aufwärts nach dem großen und herrlichen Regierer der Welt sahen, welcher auf dem Throne über der Ausspannung saß, die über ihren Häuptern war, v. 22. 23. 25. 26.; um ihn mit Verwunderung anzuschauen und anzubethen, Hebr. 1, 6. und, wie ein fliegender Falk, bereit zu seyn, und gleich Licht zu geben, daß sie seine Befehle empfangen möchten, um dieselben auszuführen und seinen Willen zu thun, Ps 133, 1. 2. Matth. 8, 9. c. 18, 10. So gebühret uns auch zu seyn, Matth. 15, 10. und unsere Gemüther sollen billig aufwärts ausgestreckt seyn, Phil. 3, 20. Col. 3, 1. Die Kirche hat den Mond und alle Dinge, die unter dem Monde sind, unter ihren Füßen, Offenb. 12, 1. Im Hebräischen steht, oben vertheilet: nämlich so, daß die Angesichter, ein jedes, absonderlich, über den Schultern hervorragten, wo auch die Flügel, welche ebenfalls von einander vertheilet und unterschieden waren, sich an den Leib des Thieres befestiget fanden. Ein jedes Thier fügte zween Flügel, wenn es dieselben ausstreckte, an die Flügel desjenigen Thieres, das ihm zur Seite stand: um dadurch ihre Bereitwilligkeit, Eintracht und Freudigkeit in ihrer Bedienung zu erkennen zu geben. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Flügel waren in einer Stellung, zu fliegen, ausgestreckt, um dadurch ihre Bereitwilligkeit zur Vollbringung der Befehle Gottes zu zeigen. Man vergleiche v. 24. mit Cap. 10, 16. Oder ihre Flügel waren ausgestreckt, ihre Angesichter zu bedecken: wie die Seraphim, Jes. 6, 2. abgebildet werden. Man vergleiche v. 23. dieses Capitels. Einige übersehen den ersten Theil dieses Verses also: ihre Angesichter und ihre Flügel waren ausgestreckt, um eine andächtige Stellung, und als ob sie nach der Stimme des Wortes Gottes hörten, zu erkennen zu geben, wie die Engel, Ps. 103, 20. abgebildet werden. Lowth.

Ein jedes hatte zween an den andern gesetzt, oder nach dem Englischen, zween Flügel von einem jeden waren zusammengefüget, der eine an den andern: indem sie so ausgestreckt waren, berührten sie einander: oder die Flügel des einen Thieres berührten die Flügel eines andern; wie die Flügel der Cherubim über dem Versöhnungsdeckel thaten. Man lese Cap. 6, 27. Lowth. Das hebräische Wort, welches hier durch zusammengefüget übersehet wird, bedeutet eigentlich, in Gesellschaft oder in einer Genossenschaft mit einander vereinigt seyn. Daher,

weil das Wort hier auf Flügel angewandt wird, hat es hier deutlich sein Absehen auf die Flügel, welche zu einander gehörten, oder Paare mit einander waren, oder die an zween gerade einander gegenüberstehenden Seiten auf einander paßten, wie die Flügel von einem Vogel thun. Aus Mangel der Aufmerksamkeit auf die vorhergemelte Art der Zusammenfügung, welche das hebräische Wort eigentlich zu erkennen giebt, haben einige hieraus geschlossen, die Flügel dieser Cherubim wären so ausgestreckt gewesen, daß sie einander berührten, wie die Flügel der Cherubim über dem Versöhnungsdeckel thaten. Allein, gleichwie aus der Zusammenfügung der Flügel, welche das hier gebrauchte hebräische Wort eigentlich zu erkennen giebt, keinesweges mit vollkommenem Rechte, oder nothwendig geschlossen werden kann, daß eine solche Berührung (wie jene Berührung der Flügel von dem Cherubim) hier verstanden werde: also scheint solches auch nicht mit der fliegenden Gestalt bestehen zu können, worinn die Cherubim hier deutlich beschrieben werden; weil Ezechiel uns berichtet, daß, wann sie stunden, sie alle ihre vier Flügel niederließen, und alle vier Seiten von ihren Leibern mit denselben bedeckten. Denn dieses, dünkt mich, ist die wahre und genugsam deutliche Meynung von v. 23. 24. wenn man sie mit einander, und mit dem, was hier und anderswo in diesem Capitel von den Flügeln gesagt wird, vergleicht. Wels.

Und zween bedeckten ihre Leiber. V. 23. heißt es, jedes hatte ihrer zween, die hierher ihre Leiber bedeckten, und jedes hatte ihrer zween, die sie dorthier bedeckten. Vielleicht geschah dieses durch Zusammenfügung der Flügel, des einen an den andern: so v. 23. Weym Jesajas Cap. 6, 2. lauten die Worte: mit zween bedeckte er seine Füße. Der Wahrscheinlichkeit nach, geschah dieses aus geziemerer Ehrfurcht und Eiternkeit; wie in denen Fällen, die 2 Mos. 20, 26. c. 28, 42. gemeldet werden: oder auch so, wie Moses eine Decke auf sein Angesicht legte, 2 Mos. 34, 33: 35. So trugen sie Sorge, der menschlichen Schwachheit zu Hülfe und entgegen zu kommen: gleichwie wir gewohnt sind, unsere Augen durch unsere Hand zu überschatten, wenn wir nach dem leuchtenden Körper der Sonne hinaufsehen wollen. Ges. der Gottesgel. Polus. Man lese Jes. 6, 2. Grotius weist in seiner Anmerk. über v. 6. dieses Capitels einen Grund an, warum in derselben Stelle des Jesajas und Offenb. 4, 8. einem je den Seraph sechs Flügel zugeschrieben werden, da die Thiere hier nur viere haben: nämlich die dort gemeldeten Seraphim gebrauchten zween von ihren Flügeln, ihre Angesichter zu bedecken, aus Ehrerbietung vor  
der

andern gefüget, und zweien bedeckten ihre Leiber. 12. Und sie giengen ein jedes gerade aus vor seinem Angesichte hin: wohin der Geist war zu gehen, giengen sie: sie kehreten sich nicht um, wenn sie giengen. 13. Was das Gleichniß der Thiere betrifft, so war ihre Gestalt wie brennende Kohlen des Feuers, wie die Gestalt der Fackeln: dasselbe

Feuer

der göttlichen Gegenwart, vor welcher sie stehen; da hingegen die Thiere hier, wie man setzt, unter dem Throne Gottes stehen, als ob sie denselben unterstützten. Man vergleiche Cap. 10, 19.

B. 12. Und sie giengen ein jedes gerade aus ic. Was für einen Weg sie auch giengen, so hatte ein jedes Thier ein Angesicht, das gerade vor sich sahe, da inzwischen ihre andere Angesichter nach den andern Weltgegenden sahen. Wenn die vordersten Angesichter nach Süden gerichtet waren: so sahen die andern Angesichter, eines nach Osten, eines nach Westen und eines nach Norden. So werden die Dinge dieser Welt, und besonders die Angelegenheiten der Kirche, von der Vorlesung mit Gerechtigkeit, Beständigkeit, Weisheit und allgemeiner Fürsorge zur Ehre Gottes registert und geleitet. Polus.

Wohin der Geist war zu gehen. Wohin der Wind wehete, sagen einige. Allein, wo ein kühles Windchen da gewesen ist, das der Prophet auf diese Thiere sanft blasen und sie antreiben sahe: so muß solches sinnbildlich verstanden werden; als wodurch die Kraft und der Einfluß von Gottes Geiste, welcher machte, daß diese wunderbaren Geschöpfe sich bewegten und wirkten, festgestellt wurde. Der Wille, der Befehl und das Blasen von Gottes Geiste verursachten und registerten zugleich ihre Bewegungen zur Vollbringung der Absichten, welche er sich selbst vorgesetzt hatte. Das Gehen wird hier dem Geiste Gottes nicht eigentlich, sondern durch eine Anspielung zugeschrieben: denn von demjenigen, der allezeit allgegenwärtig ist, kann eigentlich nicht gesagt werden, daß er von oder nach einem Orte gehe. Polus.

Der Geist ist dasjenige Vermögen der Geister und der Engel, welches die Triebfeder von allen ihren Bewegungen ist; man sehe v. 20. Lowth. Dieses war der Geist Gottes, welcher der Führer der heiligen Engel in allen ihren Bedienungen und Verrichtungen ist: der Geist desjenigen, der auf dem Throne saß, der die lebendigen Geschöpfe (gleichwie die Adler zu eben derselben Art der Bewegung, v. 20.) antreibt und fortbewegte; denn die Engel sind seine dienbare Geister, Hebr. 1, 14. Oder wir mögen es von dem Geiste der Thiere verstehen, die in der That durch Gottes Geist geleitet wurden. Gefells. der Gottesgel.

Giengen sie. Die Thiere nahmen die Eindrücke von Gottes Geiste bereitwillig wahr, und gehorhten ihm. Polus.

Sie kehreten sich nicht um, wenn sie giengen. Sie sahen nicht zurück, als unwillig; sie wie

den nicht von ihrem Wege ab, als widerspänstig; sie gaben es nicht auf, ehe sie ihren Lauf vollendet hatten. Man lese v. 9. 17. Cap. 10, 11. Polus, Ges. der Gottesgel.

B. 13. Was das Gleichniß der Thiere betrifft. Hier beschreibt er näher dasjenige, wovon er v. 6. kürzlich gesprochen hatte. Da hatte man ihre Gestalt und Bildung; hier sieht man ihre Farbe, mit welcher sie von dem Propheten gesehen waren. Polus.

So war ihre Gestalt, wie brennende Kohlen des Feuers. Sie zeigten sich mit einer feurigen Farbe, die sorglosen Sünder zu erschrecken und in Verwirrung zu setzen. Derjenige Gott, der so lange sehr geduldig und langmüthig gewesen war, offenbarte sich nun mit einem fürchterlichen Misvergnügen, welches entbrennen, (wie 4 Mos. 11, 1. 2. 3. Jes. 10, 17. Jer. 4, 4.) und ihre Heterlichkeit verzehren sollte, ohne von jemand ausgelöscht zu werden Jer. 7, 20. c. 21, 12. Gott giebt den Juden hier durch den Propheten zum voraus Nachricht von dem großen Elende, das über sie kommen würde: sein Zorn wird hier, wie Feuer beschrieben, wie Kohlen, und zwar solche, welche brannten. Ein jedes Wort hat hier einen besondern Nachdruck. Es bezeichnet auch den Eifer und die brennende Neigung dieser Thiere, Gottes Willen zu thun. Polus, Gefells. der Gottesgel.

Die Engel werden allezeit so beschrieben, daß sie eine glänzende und flammende Farbe haben; man sehe v. 4. 7. Allein, hier bedeuten die Kohlen des Feuers, und der Blis, welcher aus dem Feuer hervorschießt, Gottes Rache, welche wie flammend Feuer kommen würde, die Stadt und den Tempel von Jerusalem zu verwüsten. Man vergleiche Cap. 10, 2. Ps. 13, 9. Offenb. 4, 5. Lowth.

Wie die Gestalt der Fackeln, oder nach dem Englischen, von Lampen. Es war kein wüthendes und unabhängiges Feuer; sondern es war wie das Feuer, welches in der Lampe brennt, eingeschränkt, nichts, als die Gottlosen, zu verschlingen. Oder es kann die Sorge und Weisheit, womit diese Strafen ausgeführt werden sollten, zu erkennen geben, als ob alles bey dem Lichte der Lampen geschähe, wie wir an dunklen Dörtern Kerzen gebrauchen, um uns bey unsrem Werke Licht zu verschaffen: oder vielleicht wird damit die Hoffnung für die Guten unter den Juden, wie die Lampen, Jes. 62, 1. andeuten, und die Verwüstung der Feinde, wie Zach. 12, 6. zu verstehen geben. Oder, wenn man es durch Dan 10, 6. auslegt, wo die brennende Lampe die göttliche Weisheit

Feuer gieng stets zwischen den Thieren: und das Feuer hatte einen Glanz, und aus dem Feuer kam ein Blitz hervor. 14. Die Thiere nun liefen, und kehreten wieder, wie die Gestalt eines Wetterleuchtens. 15. Als ich die Thiere sahe, siehe, so war daselbst ein Rad

und Liebe, und vielleicht auch die Erkenntniß und Liebe Christi, wie Offenb. 1, 15. bezeichnet: so wird es wohl mit dem ganzen Gesichte, und mit dem, was zunächst folgt, übereinkommen. Polus.

Anstatt, dasselbe Feuer gieng stets zwischen den Thieren, heist es im Englischen, dasselbe gieng auf und nieder zwischen den Thieren. Dieses Feuer, oder die brennende Lampe, oder beyde, giengen auf und nieder, stunden nicht stille, und wurden auch nicht getrieben, sondern, wie es im Hebräischen lautet, machten sich selbst auf und nieder gehend. Jedoch, sich selbst zu bewegen, ist Geschöpfen etwas zu viel zugeschrieben: Gott allein ist ein Bewegter, der selber nicht bewegt wird; und so wird es unsere Gedanken zu Gott hinaufleiten, der alle diese Thiere bewegte. Polus. Dieses Gleichniß und diese Gestalt der feurigen brennenden Kohlen und Lampen war in beständiger Bewegung, und schoß ohne Aufhören Strahlen aus. Gesells. der Gottesgel.

Und das Feuer hatte einen Glanz. Dieses Feuer, welches auf und niedergien, war helle und glänzend und gab Licht. Es war kein dunkles und rauchendes Feuer von Bosheit und der Hölle; sondern es glänzte, wie Gottes Eifer allezeit zu seiner eigenen Herrlichkeit, und wie der Eifer der Engel zur Herrlichkeit ihres Gottes, ihu. Oder es war so heile, daß es sich in einer mehr als gewöhnlichen Herrlichkeit zeigte. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Und aus dem Feuer kam ein Blitz hervor. Das ist, erschreckliche Zeichen von Gottes feurigem Grimme und von seinen Gerichten, welche durch die Engel über die Sünder ausgeführt werden sollten. Gesellsch. der Gottesgel. Mit Blitzen gab Gott das Gesetz 2 Mos. 19, 16. und mit denselben streitet er wider seine Feinde, 2 Sam. 22, 15. Zach. 9, 14. Gleich wie diese Blitze für die Sünder erschrecklich sind, und gleichwie sie unter den Heiligen Scheu und Ehrfurcht erwecken: also weist dieses beydes an, daß es etwas außerordentliches ist, wenn Gott mit denselben zum Vorkommen kommt. Seine Gerichte, gleichwie der Blitz, rufen uns zu, daß wir ihn fürchten und suchen, und zu ihm unsere Zuflucht nehmen müssen. Polus.

B. 14. Die Thiere nun liefen. Die Engel, Diener des göttlichen Wohlgefallens (man lese oben v. 5.) waren schnell in ihren Bewegungen. Dieses wird durch diesen Ausdruck zu erkennen gegeben, welcher verkhämt auf die Engel angewandt wird. Polus. Sie liefen schnell, wie das Leuchten des Blitzes. Gott gebrauchet den Dienst der Engel in seiner Regierung der Dinge auf Erden; und besonders in der

Ausführung seiner Gerichte wider die Sünder: wo von überflüssige Beispiele in der Schrift zu finden sind. Die Engel thun aufs schleunigste seinen Willen, und empfangen, ihrer Bedienung gemäß, von Christo Einfluß. Gesells. der Gottesgel.

Und kehreten wieder. Democh wird v. 9. und 12. gesagt, daß sie nicht wiederkehrten: allein dieser Scheinwiderspruch ist daselbst bereits gehoben. Im 9. und 12. Verse wird eigentlich geläugnet, daß sie nicht zur Seite von ihrem Werke abwichen: hier hingegen wird bezeuget, daß sie wiederkehrten, wann sie nämlich ihr Werk gethan hatten. Polus. Sie liefen hin und her, ohne umzukehren, v. 9.; und sie liefen und kehreten wieder; nicht unbedächtlich, oder so, wie es ihnen nur gefiel, oder nach ihrer eigenen Willkühr: sondern so, wie ihr Haupt sie leitete; und (erst dann kehreten sie wieder) wann sie seinen Willen gebracht hatten; denn sie kehreten nicht eher wieder, als bis Gott den Zustand der Sachen verändert hatte; man lese Matth. 8, 9. Gesells. der Gottesgel.

Wie die Gestalt eines Wetterleuchtens, oder nach dem Englischen, des Leuchtens von dem Blitze. Sehr schnell und gewaltig, mit Glanz und mit einer unüberstehlichen Kraft; sehr schleunig, so wie in einem Augenblicke, Matth. 24, 27. Luc. 17, 24. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Flüchtigkeit ihrer Bewegung glich in allem dem Leuchten des Blitzes. Man vergleiche Zach. 4, 10. Matth. 24, 27. Lowth.

B. 15. Als ich die Thiere sahe: beschauete und bemerkete. Polus.

Siehe, so war daselbst ein Rad auf der Erde. oder nach dem Englischen, siehe, ein Rad auf der Erde bey den Thieren, mit seinen vier Angesichtern: oder, etwas, wie ein Rad: an seinen vier Seiten; das ist, an den vier Seiten, oder Angesichtern des viereckigten Körpers, wenn er stand: so daß vor jedem von den Thieren ein Rad an der äußern Seite des Vierecks war. So erklärt Dr. Lightfoot die Worte, in seiner Beschreibung des Tempels, Cap. 38. Diese Worte können demnach also übersetzt werden: siehe, ein Rad auf der Erde vor einem jeden der Thiere mit den vier Angesichtern. So wird das Wort רָדָה, v. 17. gebraucht. Das Wort, Rad, wird unstreitig in einem Verstande, der sie alle einschließt, genommen: nämlich für ein jedes Rad, wie der Cherub, Cap. 9, 3. c. 10, 4. für Cherubim vorformet, und das Wort, Thier, Cap. 10, 15. 20. so viel heißt, als die vier Thiere. Daß vier Räder, nach der Anzahl der Thiere, da waren, das erhellet klar, wenn man die-

Rad auf der Erde bey denselben Thieren, nach vier Angesichtern desselben. 16. Die Gestalt der Räder und derselben Zubereitung war wie die Farbe von einem Türkis; und die

v. 16. Ezech. 10, 9. 10.

sen Vers mit v. 16. 19. und mit Cap. 10, 9. vergleicht. Die Räder werden hier so vorgestellt, daß sie auf der Erde, oder ganz an der Erde, stehen; zu andern Zeiten erscheinen sie, als über derselben erhaben; man lese v. 20. 21. Cap. 10, 17. Lowth. Dieses hier gemeldete Rad war von einer kugelmäßigen Gestalt, wie einige wollen; oder von einer kreisartigen Gestalt, wie die Wagenräder, gleichwie andere meynen. Es wird ein einziges Rad genannt, um zu erkennen zu geben, daß alle verschiedene Ursachen und Bewegungen, so vielerley sie auch an sich selbst sind, dennoch eben dasselbe Werk thun, und so leicht in ihren verschiedenen Bewegungen registert werden, wie mit einem einzigen Rade geschehen kann, und daß Gott dieselben also registert. Bey einem jeden von den Thieren fund ein Rad: so daß ihrer viere, nach der Anzahl der Thiere, an der Zahl waren. Polus. Er sah nur wie ein einziges Rad: dennoch waren derselben mehrere an der Zahl, v. 16: 21. Die Cherubim, welche die Bundeslade bedeckten, werden 1 Chron. 28, 18. ein Wagen genannt, und der Himmelsthron wird Dan. 7, 9. mit Rädern beschrieben. Man lese Jes. Sir. 49, 10. Die Meynung ist hier, daß der Prophet bey einem jeden der Thiere ein Rad sah: so daß, weil ihrer viere an der Zahl waren, sich auch vier Räder fanden, v. 16. 18. Man lese Cap. 10, 9. Was durch die Räder zu erkennen gegeben werde, das ist sehr dunkel und sehr schwer zu entdecken. Inzwischen verstehen die weissen dadurch diese Untermelt, welche wie ein rundes Rad und vielerley Drehungen, Rollungen und Umwendungen, und verschiednerley Veränderungen und Abwechselungen unterworfen ist. Die Umwendung dieses Rades ist täglich in dieser Welt zu sehen. Und die Geschichte des Sesostris, Königes von Aegypten, kann zu einer lebendigen und nachdrücklichen Abbildung hiervon dienen. Die Stelle, Cap. 10, 13. wird von verschiedenen großen Gottesgelehrten, wie mit der größten Gewisheit, so übersetzt und ausgelegt, daß man durch das Rad diese veränderliche Untermelt zu verstehen habe, auf welcher die streitende Kirche schleudert und herumgetrieben wird. Man lese den gemeldeten Vers und die Anmerkungen darüber. Andere, die nicht viel davon abweichen, verstehen hierdurch das gottselige Volk, das in der Welt ist, und desselben verschiedenen Zustand und Umstände. Gesells. der Gottesgel. Dieses Rad fund auf der Erde: nicht auf derjenigen, welche wir betreten, sondern derjenigen, die dem Propheten in diesem Gesichte gezeigt wurde. Denn es war hier, wie es in gemachten Landschaften oder Schildeereyen ist, wo dasjenige der Erdboden genannt wird, was ihn abbildet: nämlich, worauf Bäume, Menschen oder Wagen abgebildet

sehen. Man sehe v. 19. 21. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Aus den Worten, nach vier Angesichtern desselben, oder, wie es im Englischen heist, mit seinen vier Angesichtern, erhellet, daß ein jedes Rad seine vier Angesichter hatte, wovon v. 17. ausführlicher geredet werden soll, wo das, was hier den Namen von Angesichtern trägt, Seiten genannt wird. Ges. der Gottesgel. Polus. Daß das hebräische Wort, welches gemeinlich das Angesicht (oder die Gestalt) eines Dinges bezeichnet, auch die Seite oder einige Seite desselben bedeuten kann, das ist so klar, daß es keinen Beweis nöthig hat; wenigstens für einen jeden, der die Bedeutung des hebräischen Stammwortes weiß, wovon das gemeldete hebräische Wort herkömmt. Ueberdieses, weil diese Geschöpfe vier Angesichter, ihren vier Seiten gemäß, haben: so giebt ein jeder von den Ausdrücken eben dieselbe Sache zu erkennen. Wels.

V. 16. Die Gestalt der Räder. Die Gestalt, die Farbe, und das äußerliche Ansehen, womit sich diese Räder zeigten. Hier entdeckt sich klar, daß mehrere Räder da waren, als eines: nämlich viere; wie in diesem und dem achtzehnten Verse zu erkennen gegeben wird. Dennoch waren sie wie ein einziges: indem sie wie ein Rad in der Mitte eines Rades waren; gleichwie aus diesem Verse erhellet. Man lese Cap. 10, 9. Ges. der Gottesgel. Polus.

Und derselben Zubereitung, oder nach dem Englischen, Werk. Alles Werk, es sey von Schnitzwerk, oder anderes, war von einerley Farbe. Polus.

War wie die Farbe von einem Türkis, oder nach dem Englischen, die Farbe von einem Beryl: im hebräischen wurr, Meergrün. Einige wollen, diese Farbe sey hier wie ein Carfunkel, oder Chrysolith oder Hyacinth gewesen: allein es wird besser durch eine meergüne Farbe übersetzt. Ob diese gleich die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Dinge unter dem Monde, und der Sünden, welche dem äußerlichen Zustand der Kirche betreffen, zu erkennen giebt: so kann sie doch auch zugleich den bleibenden Muth und Glanz der Kirche, und die Verschaffenheit der irdischen Dinge, wann sie einen ordentlichen Lauf haben, und nicht erst durch die Sünde, und dann durch die Strafe derselben zerrüttet werden, bezeichnen. Das hebräische Wort, welches hier gebraucht wird, bedeutet oft in der Schrift die See, oder das Meer: auch ist es der Name der Hauptstadt von Cilicien, ganz nahe an dem Meere, wohin Jonas flüchtete, Jon. 1, 3. das Vaterland des Apostels Paulus, Apg. 21, 39. c. 22, 3. Hier aber muß dadurch ein Edelgestein, wie Cap. 10, 9. klar erhellet, und zwar eines von ein:r

die viere hatten einerley Gleichniß: dazu war ihre Gestalt und ihre Zubereitung, als ob es ein Rad in der Mitte eines Rades wäre. 17. Wenn sie giengen, giengen sie auf ihren

grünen Meerfarbe, verstanden werden. Polus, Ges. der Gottesgel. Himmelblau, die Farbe der Ausspannung, und Hellgrün vermischt: man vergleiche Dan. 10, 6. Lowth.

Und die viere hatten einerley Gleichniß. Sie waren von Größe, Farbe, Gestalt und Bewegung auf einerley Weise zubereitet: so daß, wer eines sahe und kannte, sie alle sahe und kannte. Dieses glebt, die Einstimmigkeit und Gleichheit zu erkennen, die sich in Gottes Werken findet, welche alle durch eben dieselbe Weisheit zugerichtet, geleitet und regieret werden: folglich deutet es auch eine und eben dieselbe Ungewißheit in allen Dingen, die unter der Sonne sind, an. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Als ob es ein Rad in der Mitte eines Rades wäre. Es ist etwas schwer, dieses zu entwikkeln. Es ist wahrscheinlich, daß die Räder ihrer Gestalt nach eine vollkommene Kugel ausmachten, welche leicht nach allerley Seiten oder Gegenden gerollet werden kann: weil sie die Erde, oder den Grund, worauf sie steht, nur in einem Punkte berührtet und vollkommen zirkelrund ist. Besser wird es seyn, daß wir hier 1) die Unerforschlichkeit der Wege Gottes, 2) die schöne Fügung derselben, 3) die sonderbare Verknüpfung des einen Theiles an dem andern, 4) das scheinbare Streitige und die wesentliche Uebereinstimmung, so daß dasjenige, was Gottes Werk zu verhindern scheint, wesentlich zu desselben Beförderung gereicht, und 5) wie leicht Gott die Sachen verändern, und sie für oder wider ein Volk fügen kann, bemerken. Polus. Eben so, wie ein Rad, das kreuzweise in einem andern steht, wie zween Zirkel in einer runden Kugel, die einander in rechten Winkeln durchschneiden: um die Beständigkeit und Einheitsigkeit ihrer Bewegungen zu bezeichnen, und anzudeuten, wie der eine Theil der Vorsehung dem andern beförderlich sey. Man lese den folgenden Vers und die Anmerkung über v. 9. Lowth. Dieses war nicht einschließungsweise, als ob das eine das andere umfaßt hätte; denn so hätten sie einander nicht vollkommen gleich seyn können: sondern kreuzweise, so daß sie zusammen eine kugelrunde Figur ausmachten, und einander mit rechten Winkeln berührten; damit sie, ohne umzukehren, oder ohne alle Verzögerung, allenthalben hin, oder nach allen Seiten hinlaufen oder rollen könnten, wie in dem folgenden Verse zu erkennen gegeben wird, es möchte nach Osten oder Westen, nach Süden oder Norden seyn. Vielleicht ist dieses auch ein Sinnbild von der Verwirrung und Durcklichkeit, womit sich der Verlauf der weltlichen Sachen dem Verstande des Menschen zeigt. Gesells. der Gottesgel.

17. Wenn sie giengen. Dieses kann von den Thieren verstanden werden, da die Räder sich in der That mit dem Laufe der Thiere übereinstimmend bewegten. Allein, es wird eben sowohl mit der Wahrheit übereinkommen, gleichwie es auch besser mit den Regeln der Sprachlehre übereinkömmt, wenn man es auf die Räder zieht. Man lese Cap. 10, 11. Polus; Gesells. der Gottesgel.

Giengen sie auf ihren vier Seiten. Das hebräische Wort, welches unsere Uebersetzer hier durch Seiten ausgedrückt haben, bedeutet bloß den vierten Theil oder das Viertel von einem Dinge. Es kann, wie uns dünket, hier nicht besser verstanden werden, als von den vier Vierteln oder halben Ränderungen, die in einem jeden Rade begriffen waren, oder in welche ein jedes ganzes Rad unterschieden werden konnte, welches aus zweyen Rädern in einander bestand. Dann im Anfange des Verses wird hier gesagt, daß ein jedes von den vier ganzen Rädern, auf seinen vier Vierteln gieng, um zu zeigen, auf was für Weise, es zugieng, daß sie sich nicht umkehrten, wenn sie giengen, oder wohin sie auch gehen mochten, wie in dem letzten Theile des Verses gesagt wird. Dem wohin sie auch giengen, stand allezeit, weil zwey Räder in einander waren, die einander kreuzweise in rechten Winkeln durchschnitten, eines von den gemeldeten kreuzweise einander durchschneidenden Rädern bereit, gerade aus, nach dieser oder jener von den vier Gegenden der Welt, fortzugehen. Wels, Polus, Lowth.

Sie kehrten sich nicht um, wenn sie giengen. Sie durften nicht zurück gehen, sich umzukehren, wie wir sehen, daß andere Wagen und Kutschen thun müssen, welche ein wenig rückwärts gehen, wenn sie ihren Lauf ändern sollen: sie kehrten sich nicht um, ehe sie ihren Weg zurückgelegt hatten; oder nicht konnte sie von ihrem Laufe abziehen, oder davon abbingen. So fest und gewiß sind die Wege, so unveränderlich und beständig sind die Vornehmen Gottes, und so standhaft ist der Gehorsam und die Dienfertigkeit der heiligen Engel: so unterwürfig sind alle worte Ursachen dem vollkommenen alles beherrschenden Willen Gottes. Polus. Sie giengen niemals hinterwärts; man lese Cap. 10, 11. welches zu erkennen giebt, daß die Vorsehung nichts vergebens thut, sondern allezeit ihr Augenmerk vollbringt. So spricht Gott von seinem Worte und Beschlusse, Jes. 55, 11. es wird nicht leer zu mir wiederkehren, sondern es wird dasjenige thun, was mir gefallt. Durch den Weg, den er gegangen, wiederkehren, ist eine gewöhnliche Redensart, die gebräuchlich ist, wenn jemand seiner Absicht verfehlet

vier Seiten: sie Lehreten sich nicht um, wenn sie giengen. 18. Und ihre Felgen, die waren so hoch, daß sie fürchterlich waren; und ihre Felgen waren voll Augen rund umher an

v. 18. Ezech. 10, 12.

fehlet hat, oder sein Vornehmen nicht vollbringt; man lese 1 Kön. 13, 9. 2 Kön. 19, 33. Lowth. Sie hielten nicht auf, und giengen auch nicht zurück; sondern sie giengen beständig fort, sie giengen durch den geraden Weg, und wichen nicht von dem geraden Wege ab, worin die Thiere sie leiteten; sondern gleichwie die Thiere durch ihr Haupt geleitet wurden, also leiteten sie ebenfalls die Räder. Man sehe v. 20. Dieses ist eine Abbildung von der einhelligen Einstimmigkeit, welche sich in allen Werken der Vorsehung Gottes in Ansehung seiner Kirche findet, und von derselben beständigen Fügung zu ihren bestimmten Augenmerken und Absichten Ges. der Gottesgel.

B. 18. Und ihre Felgen, oder nach dem Englischen, Rinne. Ihre Ränder, ihr Beschlag, oder Umkreis; der ganze Umfang der Räder, oder die Felgen (wie ein Wagenmacher die ganze Ründung der Räder nennet). Ges. der Gottesgel. Polus.

Die waren so hoch, daß sie fürchterlich waren. Ihr Umkreis war so groß, daß er in dem Propheten, der ihn sah, Furcht und Schrecken erweckte. Dieses diente, den weiten Umfang der Vorsehung anzudeuten, welche mit Stärke, von dem einen Ende bis zum andern hindurchreicht, Weisheit, 1. oder, wie Paulus es ausdrückt, Die Tiefe des Reichthums beyder, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes; wie unerforschlich sind seine Gerichte, und unausspürlich seine Wege! Röm. 11, 33. Lowth, Gesells. der Gottesgel. Dr. Lightfoot übersetzt dieses, sie waren ehrerbietig; das ist, sie warteten derjenigen Gegenwart und Herrlichkeit, welcher sie dienten, ehrerbietig auf, und waren fertig, ihren Befehlen zu gehoramen. Lowth. Ihre große Höhe erweckte in dem Zuschauer eine Furcht: wenn wir aber annehmen mögen (wie möglicher Weise der Fall des Propheten bey diesem Gesichte gewesen ist) daß er sich ganz nahe bey diesen Rädern befand, die ihren Lauf so fertig veränderten, und so leicht alles zu Boden warfen, daß ihnen nichts hinderlich, oder sie seitwärts ableiten konnte; so muß das die Furcht vermehret haben. Polus.

Und ihre Felgen waren voll Augen: die griechische Uebersetzung der 70 Dolmetscher liest, und ihre Rücken waren voll Augen, wodurch sie die Rücken der Thiere verstehen. So war es in dem

Gesichte des Johannes, Offenb. 4, 6. Die vier Thiere, welche daselbst gemeldet werden, waren vorn und hinten voll Augen. Die gemeine lateinische Uebersetzung spricht hier von keinen Felgen, oder Rücken; sondern von ihrem ganzen Leibe. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese Worte hier sowol im Hebräischen, als im Griechischen verstümmelt sind, und daß die wahre Lesart derselben so ist, wie Cap. 10, 12. (wo dieses Gesicht wieder vorgestellt ist <sup>21</sup>), und) wo von diesen vier Thieren (die daselbst Cherubim heißen) gesagt wird: ihr ganzer Leib, und ihre Rücken, und ihre Hände, und ihre Flügel, nebst den Rädern, waren voll Augen rund umher, dieselben viere hatten ihre Räder, oder nach dem Englischen, auch die Räder, welche sie viere hatten. Ein Körper, der sich so rund umher voll von Augen zeigt, scheint eine Genossenschaft oder Menge von Menschen, oder auch von Engeln zu bezeichnen. Wall. Gleichwie die Räder rund umher voll von Augen waren: also waren es auch die Thiere selbst; man vergleiche Cap. 10, 12.: um anzudeuten, daß alle Wege der Vorsehung durch eine vollkommene Weisheit und Vorhersehung regiert werden. So werden die Engel, welche die Werkzeuge der Vorsehung sind, Zach. 4, 20. Offenb. 5, 6. die Augen des Heren genannt. Lowth. Wenn diese Vorstellung zu der Fürbitterlichkeit ihrer Höhe genommen wird: so konnte ein so ungewöhnliches und übernatürliches Gesicht nicht anders, als den Propheten rührend beunruhigen, der, anstatt einer großen Menge von Nägeln, welche man in einem so großen Rade erwarten möchte, eine große Menge von Augen entdeckte. Hat der unerwartete Anblick eines Auges, und im Dunkeln, es mochte nun wirklich oder eingebildet seyn, manchen Menschen bestürzt gemacht: wie viel mehr dann der Anblick von so vielen Augen, als den Umfang dieser Räder erfüllten; denn sie waren voll Augen rund umher! Polus. Anstatt großer Nägel, womit die Wagenräder beschlagen werden, waren hier Augen, entweder die Sterne des Himmels, oder mehr insbesondere Gottes allsehende Vorsehung in allen Theilen seiner Regierung, 2 Chron. 16, 9. Epsiv. 15, 3. zu zeigen, wodurch er sowol die geringsten, als größten und fürchterlichsten Sachen dieser untersten Erdkugel und der Welt unter dem Monde regieret. Obgleich die Sachen hier auf Erden

(21) Zur weitern Erklärung und Ergänzung der hier gemachten Vorstellung, thut diese angezogene Stelle allerdings ihre Dienste. Wenn man aber aus jener vollständign Beschreibung auf eine Veräskung der gegenwärtigen Worte schließen wollte, würde man zu weit geben. Scheint es nicht natürlich genug, daß hier nur allein von den Felgen gesagt werden sollte, daß sie voll Augen waren, so bedenke man, daß gar füglich übersetzt werden könne: auch selbst ihre Felgen u. s. f.

an den vier Rädern. 19. Wenn nun die Thiere giengen, giengen die Räder bey ihnen: und wenn die Thiere von der Erde aufgehoben wurden, wurden die Räder aufgehoben. 20. Wohin der Geist war zu gehen, giengen sie: wohin der Geist war zu gehen: und

v. 19. Ezech. 10, 16.

und

den blindlings, unbedachtſam und verwirrt zugehen ſcheinen mögen; man ſehe Apg. 4, 27. 28.; ja obgleich die zwothen Urſachen blind ſind, und ihre Bewegungen nicht wiſſen, oder auf andere Weiſe bewegen, Jeſ. 10, 7. c. 45, 4.; auch ſogar nach entgegengeſetzten und widrigen Wegen: ſo läßt Gott dieſelben doch zu ſeinen Abſichten wirken. Wir müſſen hier die Gaben des Geiſtes Gottes in den Werkzeugen, welche er unter ſich zu ſeinen Abſichten gebrauchet, nicht ausschließen; man ſehe Cap. 10, 12. Zach. 3, 9. c. 4, 10. Offenb. 4, 6. Der Leib, der Rücken, die Hände und Flügel der vier Thiere waren auch voll Augen. Gottes Vorſehung geht über alles; nichts, ſo gar nicht das geringſte Ding, iſt einem blinden Zufalle überlaſſen. Geſellſ. der Gottesgel.

**Rund umher an den vier Rädern.** Ein jedes von den vier Rädern war ſo voll von Augen. Einige Ausleger ſchränken dieſes allzugenau ein, denn ſie wollen, daß hierdurch die Größe und Staatsklugheit der Chaldäer bezeichnet werde: da doch die Räder, ihre Bewegung und Höhe neſt den Augen, die Höhe, Unerrforſchlichkeit, Weiſheit und Wachſamkeit der göttlichen Vorſehung, in der Regierung der Sachen der Welt und der Kirche, anweiſen. Polus.

**V. 19. Wenn nun die Thiere giengen, giengen die Räder bey ihnen.** Man ſehe v. 17. gleichwie das Lager der Iſraeliten aufbrach und lagete, ſo wie die Wolken- und Feuerſäule ſie leiteten; man ſehe Offenb. 14, 4. Die Bewegung der Räder vorwärts, aufwärts und allenthalben hin, und ihre Ruhe hieng von den Thieren ab, und ward durch dieſe geleitet und regieret. Gott leitet und regieret ſowol die Engel, als alle zwothe Urſachen in allen ihren Bewegungen durch ſein Auge der Vorſehung und geheimen Einwirkung. Geſellſ. der Gottesgel. Beyde, die Thiere und die Räder, waren mit einerley Grundweſen von Verſtande und Bewegung beſeſet, welches anzeigt, mit welcher Bereitſchaft und Fertigkeit alle Werkzeuge der Vorſehung zur Beförderung der großen Abſichten und Vornehmen Gottes zuſammenlaufen; man vergleiche Cap. 10, 16. 17. **Lowth.** Die Räder, ihre Bewegung, oder ihr Stillſtand, hieng von der Bewegung und dem Verſtande einer höhern wirkenden Urſache ab, welche ſie

antrieb und regierete. Wenn daher die Thiere, die Engel, als Diener des göttlichen Willens ſich bewegten: ſo wurden auch die Räder bewegt. Es war eine vollkommene Uebereinkünſtung unter ihnen: ſie waren, ſowol in Bewegung, als im Stillſtehen, einſtimmig. Polus.

**Und wenn die Thiere: : : aufgehoben wurden:** wenn ſie höher hinaufgeführt wurden, als unſer Geſicht reicht. Polus.

**Von der Erde:** von dem Grunde, worauf die Thiere und Räder zu ſtehen ſchienen, und von welchem ſie ſich hiſtowellen, wie es ſchien, erhoben, gleichſam um neuen Auftrag und Befehl von demjenigen, der auf dem Throne ſaß, zu holen. Polus.

**V. 20. Wohin der Geist war zu gehen.** Man ſehe von dieſer Redensart, wie ſie auf den Geiſt geſagt ſey, v. 12. Der Wille und die Neigung der Thiere, oder lieber des Geiſtes Gottes, welcher die Thiere bewegte, regierte und bewegte die Räder: dieſe Engel gaben in ihrem Dienſte ſorgfältig und genau auf den Antrieb und die Leitung des Geiſtes Gottes Acht. Gott wirkt in ſeinem gerechten Gerichte, ſelbſt in den Unternehmungen des Satans und ſündigen Menſchen<sup>22)</sup>: nicht daß er ihren Willen verändere<sup>23)</sup>; ſondern er gebrauchet ſie zur Ausführung ſeiner Abſichten, 2 Sam. 17, 14. Polus, Geſellſ. der Gottesgelehrten.

**Giengen ſie:** die Räder, dieſe geringern wirkenden Urſachen, dieſe zwothen Urſachen. Polus.

Anſtatt der folgenden Worte, **wohin der Geist war zu gehen**, heißt es im Engliſchen, **dabin war ihr Geiſt zu gehen**. Die Neigung und der Wille der Räder ſtimmt mit dem Geiſte der Thiere überein, ſo daß eine vollkommene Einſtimmigkeit zwiſchen dieſen vornehmern und geringern Urſachen war: ſie kamen in einerley Abſicht überein. Polus.

**Und die Räder wurden gegen ihnen über aufgehoben:** nämlich die Räder, welche ganz nahe bey ihnen waren; man ſehe v. 15. 19. Das Wort **über** iſt Cap. 10, 19. c. 11, 22. (in der engliſchen Ueberſetzung) durch **neben ihnen** ausgedrückt. **Lowth.** Hier ſcheint etwas ausgelaffen zu ſeyn; indem der letzte Theil der Rede ausgedrückt, und der erſte gleichſam in der fortgehenden Bewegung ſtillichweigend begriffen

(22) Soll das recht verſtanden werden, ſo muß es dieſe Meynung haben: Die Wirkungen des Satans und ſündiger Menſchen werden zuweilen Gott ſelbſt zugeſchrieben, ſo ſehr ſie ihren Fortgang von ſeiner Zulaffung haben, und zu Erreichung gewiſſer Abſichten von ihm beſtimmt werden.

(23) Das iſt, eine Beſtimmung ihres Willens mache, die nicht von ihnen ſelbſt und ihrer Bosheit lediglich herrührte, und alſo ihm, zum Nachtheil ſeiner Heiligkeit, auf gewiſſe Weiſe zugeſchrieben werden müſte.

und die Räder wurden gegen ihnen über aufgehoben; denn der Geist der Thiere war in den Rädern. 21. Wenn jene giengen, giengen diese, und wenn jene stunden, stunden sie: und wenn jene von der Erde aufgehoben wurden, wurden die Räder gegen ihnen über aufgehoben; denn der Geist der Thiere war in den Rädern. 22. Und über den Häuptern der Thiere war das Gleichniß einer Ausspannung, wie die Farbe von dem fürchterlichen

griffen ist <sup>24</sup>). So stimmten sie in der aufwärts gehenden Bewegung überein, und hielten eben dieselbe Ordnung. Polus.

Denn der Geist der Thiere war in den Rädern. Das ist, der Geist von jedem Thiere. Lowth. Ein und eben derselbe Geist war sowohl in den Rädern, als in den Thieren: und also eben dieselbe Neigung und Bewegung. Im Hebräischen steht, der Geist des Lebens; der aufweckende und lebendigmachende Geist: eben dieselbe göttliche Anblasung, welche die Thiere antrieb, gab auch den Rädern eine Bewegung. Einige wollen, die Räder wären lebendige Thiere gewesen: allein, ohne das, wird hier dem Propheten klar genug die Fügung und der Lauf der Vorsetzung, und wer über alles die Herrschaft und Regierung habe, gezeigt. Eine unbegreifliche, jedoch göttliche, mächtige, weise, gerechte und heilige, und allezeit lebendige Macht, Geist und Wesen, bewirkt und regiert alles, zur Uebung der Gerechtigkeit an den Gottlosen, und zur Beschirmung der Frommen. Gott ist thätig gegenwärtig in den Werkzeugen seiner Vorsetzung, und Christus thut alles in allem in seiner Kirche, Röm. 8, 9. 14. 1 Cor. 6, 17. c. 12, 6. Ephes. 1, 11. Col. 3, 11. Polus, Gef. der Gottesevel.

B. 21. Wenn jene giengen, giengen diese, und ic. Dieser Vers ist eine Bekräftigung und fernere Erklärung dessen, was v. 20. gesagt ist. Und weil er ziemlich Wort für Wort einerley mit dem vorhergehenden ist: so bedarf er keiner besondern Auslegung. Ich will nur anmerken, wie Gott seine alles beherrschende und allezeit regierende weise Vorsetzung in den Sachen seiner Kirche und der Welt vollkommen befestiget: 1) wider die gottlosen Gedanken aller Gottessläugner und Epicuräer, welche sich allemal zu denen Zeiten, wenn die Sünder der Welt und der Kirche zur Endre reif sind, sehr häufig finden; 2) zur Begnehmung der Kleinmüthigkeit und Furcht seines leidenden Volkes. Polus.

B. 22. Und über den Häuptern, oder nach dem Englischen, auf den Häuptern, der Thiere. Ueber den Häuptern aller der Thiere, oder oben über diesem ganzen Gesichte der Thiere (man vergleiche Cap. 12, 15. 20.) war das Gleichniß einer hellen oder glanzreichen Luft oder Auspannung (oder Firmas

mentes), wo die göttliche Herrlichkeit sich wie auf einem Throne zeigte; man lese v. 26. Cap. 10. und vergleiche Offenb. 4, 2. 3. Diese Auspannung ruhet nicht auf ihren Häuptern, sondern war über denselben ausgebreitet: und das Hebräische wird in dieser Stelle und bey dieser Gelegenheit besser durch über (wie in der niederländischen) als durch auf (wie in der englischen Uebersetzung) ausgebrücket. Lowth, Polus. Das Gleichniß ist so viel, als die Gestalt oder Vorstellung; man lese von diesem Worte oben v. 13. und 16. Der Prophet hatte die Thiere und Räder auf der Erde gesehen, und von ihnen gesprochen: nun redet er hiernächst von der Auspannung, welche man so ansehen muß, daß sie sich über der Erde ausbreitete. Wie er das eine gesehen hatte: also sieht er das andere. Es war diese Auspannung nicht die Feste oder das Firmament, das wir sehen: sondern sie war sinnbildlich, und stellte etwas anderes vor. Sie ward gesehen: aber viel herrlicher und wunderbarer, als die natürliche. Polus. Diese Auspannung war zwischen des Menschen Sohne, dem Herrn Jesu Christo, und diesen Thieren und Rädern: eben dieselbe diente auch, wahrrscheinlicher Weise, zu einerley Ablicht mit jenem Paare von Flügeln, Jes. 6, 2. Alle Geschöpfe sind unter Christo: er sitzt über ihnen, 1 Cor. 15, 27. Phil. 2, 9. Hiernit wird Christi himmlische Herrlichkeit bezeichnet, welcher König der Kirche ist: denn Christus sitzt oben über dieser Auspannung auf seinem Throne, v. 26. Von hier an bis zum Ende des Capitels steht Ezechiel in diesem Gesichte die Herrlichkeit Christi des Menschen Sohnes, oder Gottes in Christo. Gef. der Gottesevel. In den Worten, wie die Farbe des fürchterlichen Crystalles, wird der Crystall wegen seines Glanzes, seiner Reinigkeit und Festigkeit so beschrieben. Alles, was über diesen Thieren und Rädern war, war sehr herrlich und geschick, Ehrfürcht zu erwecken: und in Wahrheit mußte es auch so seyn. Es wird deswegen fürchterlich genannt, weil es eine Ehrerbietung und Schen in dem Gemüthe des Zuschauers erweckte: es verdundelte oder blendete das Auge durch seinen Glanz. Eben dieses Wort, fürchterlich, wird in Ansehung des Namens Gottes gebraucht, welcher heilig und fürchterlich ist, Ps.

99, 3.

(24) Es ist also zwar allerdings etwas ausgelassen, doch nicht so, daß dem Texte etwas fehlte, sondern vorzüglich, um der Klarheit und des Nachdrucks willen. Würde das Ausgelassene ergänzt, so würde der Text also lauten: Wohin der Geist war zu gehen, dahin giengen sie; und wohin sie giengen, dahin war der Geist zu gehen.

sichen Crystalle: von oben herab über ihren Häuptern ausgebreitet. 23. Und unter denselben Ausspannung waren ihre Flügel gerade auf, einer an dem andern: jedes hatte ihrer zween, die hierher ihre Leiber bedeckten, und jedes hatte ihrer zween, die sie dorthier bedeckten.

99, 3. 111, 9. **Polus, Lowth.** Die himmlischen Dinge sind wegen ihrer Herrlichkeit fürchterlich: wie fürchterlich ist dann die Herrlichkeit Gottes selbst? 1 Tim. 6, 16. Alle Dinge aber, die hier unten sind, sind für ihn sichtbar, wie in einem Crystalle, und durch einen Crystall, Hebr. 4, 13. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

**3. 23. Und unter derselben Ausspannung.** Unten, auf eine große Entfernung, wie den Engeln, als Geschöpfen und Dienern ihres Gottes, Schöpfers und Herrn, geziemet, stunden diese Thiere. **Polus.**

Waren ihre Flügel gerade auf. Das ist, zween Flügel von einem jeden Thiere, wie aus den folgenden Worten, einer nach dem andern, erhellet, waren ausgestreckt, bereit, sich auf den ersten Befehl zu bewegen. Sie waren gleich weit und hoch ausgestreckt: alle hatten sie eine genaue und innige Zusammenstimmung in dem Werke, das ihnen anbefohlen war. Der Ausdruck, einer an dem andern, oder wie es im Englischen heißt, einer nach dem andern, bedeutet, daß jedes von den vier Thieren noch zween andere Flügel hatte, womit sie ihre Leiber bedeckten. **Polus.**

Jedes hatte ihrer zween, die hierher, oder nach dem Englischen, an dieser Seite, ihre Leiber bedeckten, und jedes hatte ihrer zween, die sie dorthier, oder nach dem Englischen, an jener Seite, bedeckten. Zween Flügel, welche die zwey Thiere an der einen Seite des Wagens, und die zwey Thiere an der andern Seite desselben bedeckte; so daß, nach welcher Stellung der Prophet auch auf sie sahe, ihre untersten Flügel ihren Leib bedeckten. Hier werden ihnen abbildungsweise, und so, wie alles übrige verblümt ist, Leiber zugeschrieben. **Polus.** Wir dürfen, nach v. 6. nicht mehr, als vier Flügel annehmen. Entweder die zween, womit sie flogen, dienten auch, ihre Leiber zu bedecken, wenn sie stille stunden und dieselben niederließen, v. 25. oder sonst mag, nach v. 11. die Zusammenfügung von zweenen Flügeln, eines von jedem Cherub oder Thiere an den andern, für zween an einer Seite gerechnet werden. Damit, daß sie sich so deckten, bezeigten sie ihre Ehrfurcht und Unterwerfung gegen Christum: wie Ps. 89, 8. 1 Cor. 11, 10. Dieses mag dem Menschen zu einem Beispiele, entweder des geziemenden Betragens und der Wohlankständigkeit, oder der Bescheidenheit und Demuth, dienen, die Herrlichkeit unserer Theile zu bedecken, damit wir nicht stolz werden,

oder gegen andere uns zu sehr erheben. Man lese die Anmerk. über v. 11. Ges. der Gottesgel. Der Sinn dieses Verses ist einerley mit dem Verstande von v. 11. 29, und bedeutet, daß zween von den Flügeln eines jeden Thieres aufwärts ausgestreckt waren: entweder aus Ehrfurcht vor der göttlichen Gegenwart; oder um ihre Bereitwilligkeit, seinen Befehlen zu gehoramen, auszudrücken. Man lese v. 11. und 24. Mit den beyden andern Flügeln aber bedeckten sie ihre Leiber. **Lowth.** Das hebräische Wort, welches hier von unsern Uebersetzern durch hierher und dorthier, oder an dieser und an jener Seite, ausgedrückt ist, steht in der mehrern Zahl, und bedeutet eigentlich, an ihnen. Die buchstäbliche Uebersetzung dieses Verses, in Ansehung des letzten Theiles, ist diese: ein jedes hatte zween, welche an ihnen bedeckten, und ein jedes hatte zween, welche an ihnen bedeckten, ihre Leiber. Da also die Worte, ihre Leiber, am Ende des Verses, nach dem zweyten Ausdrucke, an ihnen bedeckten, gesetzt sind: so müssen sie augenscheinlich auch auf den ersten Ausdruck, an ihnen bedeckten, gezogen werden. Diese Art von Pleonasmus, oder von überflüssigen Worten, an ihnen ihre Leiber bedeckten, ist in der hebräischen Sprache sehr gewöhnlich: wir würden dafür bloß sagen, ihre Leiber bedeckten. Also würde die einfache und buchstäbliche Lesart dieser Stelle, nach unserer Art zu reden, also lauten: ein jedes hatte zween (nämlich Flügel), welche ihre Leiber bedeckten; und ein jedes hatte zween, welche ihre Leiber bedeckten. Die doppelte Wiederholung dieses Ausdruckes kann nicht wohl anders, als in dieser Bedeutung, verstanden werden, daß die Flügel der Cherubim ihre verschiedenen Seiten bedeckten. Daher haben unsere Uebersetzer Recht, wenn sie den Ausdruck so verstehen, daß die verschiedenen Seiten der Cherubim bedeckt wurden: nur befehlt ihr Versehen hiervon, daß sie die verschiedenen Seiten, welche mit Flügeln bedeckt wurden, allein für zwei Seiten der Cherubim annehmen, gleichwie nur zwei Seiten von den Vögeln Flügel haben; daher sie in dem ersten Gliede, an dieser Seite, und in dem letzten, an jener Seite, lesen. Gleichwol ist es für einen aufmerksamen Leser sehr klar, daß alle vier Seiten der Cherubim, die vordersten und hintersten Theile oder Seiten von ihnen sowol, als ihre rechten und linken Seiten, Flügel hatten: so daß die doppelte Wieder-

(25) Doch mit diesem Unterschiede, daß die Gestalt der Thiere, v. 11. nur an und für sich, hier aber zugleich in Absicht auf die Welt, und sonderlich die Kirche, bezeichnet ist; wodurch angezeigt wird, daß die Engel allezeit bereit sind, auf Gottes Befehl, auch geringern Geschöpfen, als sie sind, beizustehen.

bedekten. 24. Und wann sie giengen, hörte ich ein Geräusch ihrer Flügel, wie das Geräusch von vielen Wassern, wie die Stimme des Allmächtigen, wie die Stimme eines Geschreyes, wie das Getöse eines Heerlagers: wenn sie stunden, so ließen sie ihre Flügel nieder.

Wiederholung eben desselben Ausdrucks, ein jedes hatte zween (Flügel), welche ihre Leiber bedekten, also verstanden werden muß: ein jedes hatte zween (Flügel), welche an diesen (oder zween) Seiten (nämlich Osten und Westen) bedeckten, und ein jedes hatte zween, welche an jenen (oder den andern zween) Seiten (nämlich Norden und Süden) bedeckten, ihre Leiber <sup>25</sup>. Wels.

W. 24. Und wann sie giengen. So bald und so oft, als sie, das ist, die Thiere, sich zu ihrem Werke bewegten, Gottes Befehle auszuführen. Polus.

Hörte ich: hörte ich, und merkte auf, um zu wissen, was es wäre. Polus.

Ein, oder nach dem Englischen, das, Geräusch ihrer Flügel. Obgleich einige von Gottes Gerichten stillschweigend ausgeführt werden, und gleichsam verborgen sind: so ist hier doch ein Geräusch und Lärm; und mögen sie wohl gehört werden. Polus.

Wie das Geräusch von vielen Wassern: wie von der See, welche brauset und aufschwillt, als ob sie die Erde verschlingen wollten. So drohen auch die gerechten und fürchterlichen Gerichte Gottes, alles zu übersfrömen, wenn sie ausgeführt werden. Man lese Ps. 46, 3. Offenb. 1, 15. Polus, Gesells. der Gottesgel. Hiermit wird die Fürchterlichkeit der Gerichte, welche über Jerusalem und das ganze jüdische Volk kommen sollten, zu erkennen gegeben. Man vergleiche Cap. 43, 2. Dan. 10, 6. Offenb. 1, 15. Lowth.

Wie die Stimme des Allmächtigen. Es glich einem großen und schrecklichen Donner, der Gottes Stimme genannt wird. Man vergleiche Hiob 37, 4. 5. Ps. 29, 3. 68, 34. Hieronymus saget uns in seiner Anmerkung über diese Stelle, daß die 70 Dolmetscher diese Worte durch *φωνή τῷ λόγῳ*, die Stimme des Logos, oder der zweiten Person in der heiligen Dreyeinigkeit, übersetzen: welche Worte sich in der alexandrinischen Abschrift finden. Die vaticinische Abschrift ist mangelhaft: aber die alexandrinische lautet also: *ὡς φωνή ἰκανόν, ἐν τῷ παρεμβολῆς ἀντα, φωνή τῷ λόγῳ, ὡς φωνή τῆς παρεμβολῆς*, das ist, wie die Stimme des Allmächtigen. Wenn sie giengen, (war dasselbst) die Stimme der Rede, wie die Stimme eines Heerlagers. Diese Lesart zeigt, daß die 70 Dolmetscher das Augenmerk haben,

die folgenden Worte, die Stimme einer Rede oder eines Geschreyes, durch den Ausdruck, *φωνή τῷ λόγῳ*, zu übersetzen: so muß dann wahrscheinlicher Weise das Wort, *λόγος*, in seiner gewöhnlichen Bedeutung genommen werden; ob wir gleich mit Gewißheit schließen mögen, daß die Erscheinung der zweiten Person von der hochgelobten Dreyeinigkeit war; so wol, weil sie sich v. 26. unter der Gestalt eines Menschen zeigt, als auch aus dem, was in der Anmerk. über Jes. 6, 1. von dieser Sache gesagt ist. Lowth, Polus.

Wie die Stimme eines Geschreyes, oder nach dem Englischen, die Stimme von Rede. Der Prophet hört die Stimme auf eine klar unterscheidene, oder deutliche Weise, indem sie den Willen Gottes erklärt, als ob die Flügel Zungen zu seyn sowol, als Vermögen zu fliegen, hätten. Polus. Gottes Gerichte haben eine Stimme der Rede in sich, Mich. 6, 9. wir müssen ihre Sprache lernen, Jes. 26, 9. Hos. 14, 10. Gesf. der Gottesgel.

Wie das Getöse eines Heerlagers. Wie das verwirrte Getöse eines Lagers: entweder das Heer der Babylonier, welches die Stadt Jerusalem belagern sollte, oder die Engel, die Gottes Heerlager genannt werden, zu bedeuten. Lowth. Diese Stimme war nicht die Stimme von Freunden, welche einander grüßen oder trösten: sondern es war die Stimme und das Getöse von einem Heerlager; ein aufrührliches Geschrey von Menschen, ein verwirrter Lärm von Kriegszeuge und Waffen; eine Stimme von Heeren zu Fuße und zu Pferde, die in ihren Waffenrüstungen heraufstiegen und setzten; ein Geräusch von Trommeln, Trompeten und Stücken, wie igt gebraucht werden. Dieses alles kann dienen, die Geschwindigkeit und das Fürchterliche von Gottes Gerichten, Cap. 13, 13. 26. Jes. 29, 6. abzubilden, und anzudeuten, daß die Engel in ihren Bewegungen und Wirkungen, besonders in der Ausführung der Gerichte Gottes, eine fürchterliche Kraft und Vermögen haben. Einige verstehen dieses von dem Heere der Chaldäer, welches diese geflügelten Thiere nun hineingevolet hatten, die Juden zu verderben: dieses that dasselbe auch mit gräulichem Geschrey, wie wüthende und unbarmherzige Feinde zu thun gewohnt sind. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Wenn (26) Die ganze Sache ist die, daß die Wiederholung der Worte: jedes hatte u. s. f. nach der Weise der Hebräer eine Eintheilung anzeigt, die ihre Absicht auf die sämmtlichen vier Thiere hat. Daher kann diese Wiederholung im Deutschen ganz wegleiben. Hiezu kommt noch, daß das *אִנָּה*, ihnen, nichts anders als der Dativus commodi ist, der bey uns auch nicht gewöhnlich ist, und sich von selbst aus der Sache versteht.

nieder. 25. Und es geschähe eine Stimme von oben der Ausspannung, welche über ihren Häuptern war; wenn sie stunden und ihre Flügel niedergelassen hatten. 26. Und oben über der Ausspannung, welche über ihren Häuptern war, war das Gleichniß eines Thrones, wie die Gestalt eines Sapphirsteines; und auf dem Gleichnisse des Thrones war das Gleichniß, wie die Gestalt eines Menschen, oben darauf sitzend. 27. Und ich sahe

Wenn sie stunden, so ließen sie ihre Flügel nieder. Wenn sie ihren Dienst verrichtet haben, stellen sie sich vor Gott, und lassen ihre Flügel nieder: nicht aus Müdigkeit, sondern aus einer Vorstellung, daß sie niemals anders, als durch Befehl, wirken müssen. Sie stellen sich mit niedergelassenen Flügeln und so, daß sie ihre Leiber bedecken, in einer Stellung, Gottes Stimme zu hören, und warten ehrerbietig, als Diener, auf die Befehle ihres Herrn. Man sehe den folgenden Vers. Polus, Lowth.

B. 25. Und es geschähe eine Stimme von oben der Ausspannung etc. im Englischen heißt es, da war eine Stimme von der Ausspannung, welche über ihren Häuptern war, wann sie stunden und ihre Flügel niedergelassen hatten. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest diese Worte also: wann eine Stimme da war, stunden sie in einer aufmerksamen Stellung. Man vergleiche Ps. 103, 20. Lowth. Die Worte dieses Verses können zweyerley Verstand haben: entweder 1) daß diese Thiere ihre Flügel niederließen, und mit Wirken oben von der Ausspannung, welcher sie fertig gehorsameten, befohlen ward; oder 2) daß sie stunden, ihre Flügel niederließen, und das Geräusch stille machten, damit der Prophet hören möchte, was von oben gesprochen würde. Der erste Verstand kömmt der lateinischen Lesart, denn da war eine Stimme etc. am nächsten: der letzte kömmt unserer Uebersetzung näher. Beyde kommen sie sehr wohl mit den Worten und dem Zusammenhange überein. Polus. Diese Stimme, oder dieses Geräusch und Getöse, war gleichsam ein Vorläufer, den Ezechiel zu einer mehrern Achtbarkeit auf Gottes Wort zu bereiten, welches zu ihm gesprochen werden sollte. So ward Johannes, Offenb. 1, 10. zur Aufmerksamkeit und zum Hören vorbereitet: so war es auch 2 Mos. 19, 16. Und diese Stimme kam nicht von der Ausspannung selbst, oder von irgend einem Dinge unter derselben: sondern von der Seite und von oben über derselben, wie das Hebräische bezeichet; sie kam von Christo, der auf dem Throne saß. Ges. der Gottesgel.

B. 26. Und oben über der Ausspannung: Ueber der crystallenen Ausspannung, welche im Gesichte vorgestellt wurde: nicht über der großen Ausspannung oder dem Firmamente, worinn die Sonne, der Mond und die Sterne sind. Polus.

Welche über ihren Häuptern war: über den

Häuptern der Thiere, welche die Räder bewegten und bey dem Wagen stunden. Polus.

War das Gleichniß eines Thrones, wie die Gestalt eines Sapphirsteines. Es erschien in dem Ansehen eines Sapphirsteines, gleich einem Throne, oder in der Gestalt eines Thrones. So lautet das Hebräische: wir aber verstehen die Worte etwas in unserer Uebersetzung. Der Sapphir bezeichet Glanz und Köstlichkeit: der Thron weist die Gewalt oder das Ansehen und die Macht dessen, der auf demselben saß, an. Polus. Gott wird in der Schrift so beschrieben, daß er in einem Lichte wohne, und sich damit bekleide. Man vergleiche 2 Mos. 24, 10. Ps. 104, 2. 1 Tim 6, 16. Offenb. 4, 2, 3. So ward der hier beschriebene Thron von Licht gemacht, und glich der Farbe und dem Glanze eines Sapphirs. Lowth. Es war ein sehr herrlicher Thron, von einer angenehmen himmelsblauen Farbe, mit ein wenig Purpur vermengt, 2 Mos. 24, 10. Man lese auch Klagl. 4, 7. Offenb. 21, 19. Ges. der Gottesgel.

Und auf dem Gleichnisse des Thrones war das Gleichniß etc. Als Moses und die Ältesten, 2 Mos. 24, 10. den Gott Israels, oder die Herrlichkeit Gottes sahen, wie der Targum es erklärt, sahen sie keine unterschiedene oder bestimmte Gestalt, sondern einen unbegreiflich herrlich scheinenden Glanz, damit sie nicht gedenken möchten, daß Gott durch irgend ein Gleichniß vorgestellt werden könnte, 5 Mos. 4, 16. Jedoch hier in diesem Gesichte wird dem Ezechiel eigentlich die Gestalt und Bildung eines Menschen gezeigt, als eine Abschattung oder Abschilderung der Menschwerdung. Man lese die Anmerkung über Jer. 1, 4. Lowth. Christus, *Dei Spumas*, Gott und Mensch, welcher, durch Annehmung des Fleisches, in der Fülle der Zeit, Mensch werden sollte: der König des ganzen Weltalles, und das Haupt der Kirche. Man lese v. 28. Jes. 6, 1. Joh. 12, 41. Offenb. 1, 13. c. 14. Dieser erscheint hier, als König und Richter, seine Ehre zu verteidigen, die Widerspännigen zu strafen, und die Juden durch seinen Propheten zu warnen, ehe er seinen gerechten, aber strengen Zorn ausführte. Gesells. der Gottesgel.

Polus. Oben darauf: sehr wahrscheinlicher Weise darauf sitzend. Gesells. der Gottesgel.

B. 27. Und ich sahe wie die Farbe von Zafmal, oder nach dem Englischen, *Agfsteine*. Man lese v. 4. und was daselbst über diese Redens-

sähe wie die Farbe von Hasmal, wie die Gestalt von Feuer rund umher darinnen, von der Gestalt seiner Lenden und aufwärts: und von der Gestalt seiner Lenden und niedwärts, sähe ich wie die Gestalt von Feuer, und Glanz an ihm rund umher. 28. Gleichwie die Gestalt von dem Bogen, der am Tage des Plazregens in der Wolke ist; also war die Gestalt von dem Glanze rund umher: dieß war die Gestalt von dem Gleichnisse der Herr

art gesagt ist. In dieser Farbe, wie feurige Kohlen, erscheint Christus ist wider die widerspänstigen Juden: er, der für sie ein Seligmacher und Erhalter seyn wollte, mit den Kleidern des Hells bekleidet, leget ist die Kleider der Nache an, und ist mit demjenigen Eiser bekleidet, welcher wohl am allerbesten, jedoch nicht vollkommen, durch solche Gleichnisse ausgedrückt wird. So wird Christus in einer feurigen Gestalt vorgestellt, wenn er wider ein Volk Nache üben und Gerichte ausführen will, um anzudeuten, daß Gott und Christus für ihre Feinde ein verzehrendes Feuer sind, 5 Mos. 4, 24. Jer. 51, 25. 26. Mal. 3, 2, 3. Hebr. 12, 29. Offenb. 6, 17. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

Wie die Gestalt von Feuer rund umher darinnen. Wie das heißeste Feuer, wie das Feuer, welches in einem Ofen und Backofen verschlossen liegt; wie die Gestalt von einem Feuer, das ein Haus oder eine Schutzwöhr rund um sich her hat, wie die hebräischen Worte lauten. Hiermit wird uns der gerechte Zorn Christi, wie auch seine herrliche Majestät, abgebildet. **Polus.** Dieses schien ein Feuer in einem Feuer, binnen in dem äußersten Feuer, das auf sich selbst zurückschlug, und binnen in der Höhlung desselben, wie Feuer in einem Backofen brannte. Wir können hier mit Gewißheit keine besondere Anwendungen und Erklärungen von diesen Sinnbildern machen. Christus ist sehr herrlich, Matth. 17, 2. Apg. 26, 13. Man lese Phil. 3, 21. **Gesells. der Gottesgel.**

Von der Gestalt seiner Lenden und aufwärts: und von der Gestalt u. Gleichwie sein Obertheil war, also waren auch seine untern Theile; sie zeigten sich wie Feuer. Wenn er zur Nache gereizt zu richten fortgeht, kömmt er mit flammendem Feuer, Nache zu nehmen, 2 Thess. 1, 8. **Polus.** Der oberste Theil dieser Erscheinung hatte äußerlich die Farbe von Aigtsteine oder Bernsteinen; zeigte sich aber von innen mehr flammend: der untere Theil, welcher höher roth war, ward von einer helle leuchtenden Flamme umfassen, Gottes Ankunft zur Ausübung der Nache an den Juden vorzustellen. Man lese die Erklärung von v. 4. **Lowth.**

Und Glanz an ihm rund umher, oder nach dem Englischen, sie hatte Glanz rund umher. Man lese v. 4. wo die Redensart erklärt wird. **Majestät, Gerechtigkeit und unbesetzte Heiligkeit um-**

scheinen Christum rund umher: wenn er gleich in dem größten Zorne kömmt, Nache an seinen Feinden zu üben. **Polus.**

B. 28. Gleichwie die Gestalt u. Hier wird der oben gemeldete Glanz genauer beschrieben. **Polus.**

Von dem Bogen, der am Tage des Plazregens in der Wolke ist: oder von einem Regenbogen. Das Feuer, welches glänzete und helle war, warf seine Strahlen auf die dicke Wolke herunter. Das zurückprallende Licht von diesem Gesichte machte den Schein eines Regenbogens, der ein Zeichen von dem Gnadenbunde Gottes war, 1 Mos. 9, 11. fgg. Dieses dienete gewiß, den Propheten, und diejenigen unter den Juden, welche Gott fürchteten und auf ihn warteten, zu versichern, daß Gott, ob er gleich die strengsten Gerichte auszuführen käme, dennoch seines Bundes nicht vergessen würde: sondern daß er mitten unter den Gerichten seiner Barmherzigkeit eingedenk seyn, und sein Volk nicht ganz verderben wollte; man vergleiche Offenb. 4, 3. wo wir eine ähnliche Vorstellung von Christo, mit Glanze, wie von dem Regenbogen, umgeben, finden. Gnade und Wahrheit sind sowol nach Bunde, als nach Verheißung, rund um den Thron Christi her. Weil dieses Gesicht insonderheit eine sichtbare Vorstellung von dem Worte war, das Fleisch werden sollte, dessen Annehmung des Fleisches der Grund von dem Gnadenbunde Gottes mit dem menschlichen Geschlechte ist: so schickte sich der Regenbogen, das Sinnbild und Zeichen der Gnade, sehr bequeme zu diesem herrlichen Gesichte; man vergleiche Offenb. 10, 1. Dieß ist dann ein Glanz, welcher erleuchtet und tröstet. **Polus, Lowth.**

Also war die Gestalt von dem Glanze rund umher. Von dem Glanze, der in dem letzten Theile des vorhergehenden Verses gemeldet ist, und der sich rund um den Thron oder um das Haupt dessen, der auf dem Throne saß, herum ausbreitete; man lese Offenb. 4, 3. c. 10, 1. **Gesells. der Gottesgel.**

Dieß war die Gestalt von dem Gleichnisse der Herrlichkeit des Herrn. Dieß ist der Beschluß von dem Gesichte. Es war nicht die vollkommene Herrlichkeit Gottes; es war nicht der Glanz der unbesetzten Majestät: es war nur das Gleichniß von seiner Herrlichkeit, so wie der Prophet es ertragen und uns erklären konnte. Die Fülle seiner Herrlichkeit ist ein unzugängliches Licht, das der Prophet nicht sehen konnte; eine unaussprechliche Majestät, welche